Einzelpreis 10 Pfennige | Halle, Dienstag, den 15. April | Jahrg. 1924 • Nr. 90

Das „Volksblatt" erscheint jeden Werktag: Sonnabends mit der Ill. Unterhaltungsbl. „Volk und Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. — Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Das „Volksblatt" ist d. Publikationsorgan der genossenschaftlichen u. gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ versch. Behörden. Schriftleitung: Hart 42/44, Hinterh. II. Fernruf 4667.

Volksblatt

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis für das „Volksblatt" beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungs-Gebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis für den Monat März 2,— Gold mark. Anzeigenpreis: Der einspaltige Millimeter kostet 8 Goldpfennig, der Reklamemillimeter 20 Goldpfennig. Hauptgeschäftsstelle Hart 42/44. Fernruf 4606, Zweigstelle Fr. Ulrichstr. 27 — Postscheckkonto 203 19 Erfurt. —

Eisners Mörder begnadigt.

Toller, Fechenbach, Mühsam weiter hinter Kerkermauern.

Münchener Recht.

München, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der bayerische Ministerrat hat sich am Sonntag, kurz vor der Abreise des Ministerpräsidenten v. Knilling nach Berlin, auch mit der Begnadigung des Eisner-Mörders, Grafen v. Arco, befaßt. Nachdem sich die zuständigen Stellen zur nächst weigerten, Auskunft über diese Beratung der Minister zu geben, wurde in später Abendstunde halbamtlich folgende Mitteilung ausgegeben: „Die Strafverfolgung des Grafen Anton Arco-Valley wird mit Aussicht auf spätere Bewährungsfrist unterbrochen." Das bedeutet in der Praxis die Begnadigung.

Indessen schmachtet Fechenbach, der keinen Menschenmord auf dem Gewissen hat, immer noch hinter den Zuchthausmauern, und ebenso verbüßen Toller bzw. Mühsam weiterhin ihre Festungsstrafen, ohne Mörder zu sein.

Es ist interessant, was selbst die „Vossische Zeitung", die doch kein sozialdemokratisches Blatt ist, zu dieser Begnadigungsaktion schreibt:

„Graf Arco hat eine Mordtat mit verhältnismäig kurzer Haft gebüßt. Mord bleibt Mord. Und gerade die Gegner der von Eisner vertretenen Weltanschauung haben gegenüber politischen Mordtaten stets die schärfsten Strafen verlangt, zumal in den Zeiten, wo die Opfer dieser Taten zu den „staatserhaltenden Elementen" gerechnet wurden. Es war etwas Neues für den normalen Rechtsbegriff, daß die Tat des Grafen Arco, die übrigens das Signal für den bolschewistischen Umsturz in München war und dadurch erst jenen verhängnisvollen Kreislauf politischer Ausschreitungen von links und rechts einleitete, von seinen Gesinnungsgenossen offen bejubelt wurde. Die Verherrlichung des politischen Mordes hat dann Früchte getragen, die dem ganzen deutschen Volke schweren Schaden brachten.

Wenn jetzt einer sehr leichten Haft die Freilassung Arcos folgt, so entspricht das der Entwicklung, die Bayern seit 1920 eingeschlagen hat. Immerhin sollte man annehmen, daß die Regierung des Dr. von Knilling Wert darauf legt, den Vorwurf einseitiger Handhabung des Rechts und des Gnadenrechts nicht noch ausdrücklich zu bestätigen. Den Wirren, die die Ermordung Eisners auslöste, sind schwere Verurteilungen linksstehender Persönlichkeiten gefolgt, denen auch die damaligen Standgerichte ideale Gesinnung zuerkannten. Man darf erwarten, daß diese Persönlichkeiten, die nunmehr fünf Jahre Haft unter sehr erschwerenden Umständen durchgemacht haben, zum mindesten eine Bewährungsfrist zugebilligt erhalten, wie sie in so weitgehender Weise den Teilnehmern am Hitler-Putsch von vornherein zugebilligt wurde.

Die Münchener Regierung sollte aus den Erlebnissen der letzten Jahre die Lehre ziehen, daß eine Politik gradliniger Ehrlichkeit nicht nur die anständigste, sondern auch die klügste ist. Alle die Drohungen und Biegungen, mit denen die Reichsverfassung und das Strafrecht, die Polizeigewalt und die politische Macht ausgelegt und umgebogen wurden, haben nur dazu beigetragen, den Sinn für Recht und Ordnung zu erschüttern und das bayerische Volk den wildesten Demagogen auszuliefern. Wie wäre es, wenn Herr v. Knilling zurückkehre zu den Friedensgrundsätzen von Recht, Billigkeit und Gerechtigkeit, wie sie zum mindesten in Süddeutschland als selbstverständlich gelten? Dann würde die Aera der Begnadigungen nicht neues Unrecht schaffen, sondern dazu beitragen, begangenes Unrecht auszutilgen."

Nach der bisher von der bayerischen Regierung und den Justizbehörden geübten Praxis des Massacres gegen linksgerichtete politischen „Verbrecher" darf man keine großen Hoffnungen hegen, daß in München das elementare Gefühl selbstverständlichster Gerechtigkeit gegen diejenigen siegt, die einer Rachejustiz in die Arme gefallen sind, ohne sich im Sinne des loyal ausgelegten Rechtes oder einer über den Parteien stehenden, höheren Gerechtigkeit schuldig gemacht zu haben. Nach dem Bericht eines Augenzeugen wird beispielsweise Mühsam kaum die ihm noch verbleibenden 10 Jahre Festung überleben. Die Schande des bayerischen Volkes, das auch den vortrefflichen Herrn Emminger als Reichsjustizminister stellt, wird immer größer. Mörder werden begnadigt. Politisch Unliebsame, denen man von Gerichtswegen ideale Gesinnung attestieren muß und Verbrechen, geschweige denn Mord nicht nachsagen kann, läßt man hinter Kerkermauern umkommen. In einer der folgenden Meldungen wird mitgeteilt, daß Emminger infolge des Konfliktes zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum aus der Reichsregierung ausscheiden und der Reichskanzler die Geschäfte des Justizministers mit übernehmen wird. Vorausgesetzt, daß diese Meldung zutrifft, dürfen wir von dem Justizmann und frommen Zentrumskatholiken erwarten, daß er Recht und Begnadigungspraxis wieder auf einen Stand erhebt, von dem aus es unmöglich ist, daß Mörder befreit und Unschuldige plannmäßig durch Kerkerhaft hingemordet werden? Das bayerische Volk wird ohne Unterschied der politischen Richtung darauf zu achten und am 4. Mai entsprechend zu entscheiden haben.

Der Kanzler als Justizminister?

Keine Einigung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei.

Köln, 15. April. (WTB.)

Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus München: Zwischen den Führern der Bayerischen Volkspartei und denen des Zentrums haben anläßlich der Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums in Frankfurt a. M. Verhandlungen stattgefunden, die dem Versuch dienen sollten, eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Diese Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Aus dem ergebnislosen Verlauf glauben mehrere Berliner Blätter schließen zu dürfen, daß man nunmehr mit dem Ausscheiden des Reichsjustizministers Dr. Emminger, der der Bayerischen Volkspartei angehört, aus dem Reichskabinett rechnen müsse. Der „Vorwärts" teilt mit, daß Reichskanzler Marx die Leitung des Reichsjustizministeriums mit übernehmen werde.

Der kommunistische Parteitag.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Seit Monaten befand sich die Kommunistische Partei im Zustande vollständiger Lähmung durch innere Parteidifferenzen und Fraktionskämpfe, die im Anschluß an das beinahe lautlose Verschwinden der Kommunisten vom Kampfplan im Herbst des vergangenen Jahres mit ungewöhnlicher Heftigkeit in ihren Reihen ausgefochten wurden. In der vergangenen Woche tagte nun in Frankfurt a. M. (nicht in Berlin, wie gestern irrtümlich mitgeteilt wurde. — D. Red.) endlich der Parteitag, der diesen Debatten vorläufig ein Ende gesetzt und damit eine Entwicklung zum Abschluß gebracht hat, die seit Jahren in der Kommunistischen Partei sich in einem immer stärkeren Drang nach links bemerkbar machte.

Unter der Einwirkung der katastrophalen Rückschläge, die die linksradikale Bewegung nach den Mißerfolgen der Unruhen von 1919, von 1920 und 1921 zu verspüren hatte, war die kommunistische Bewegung in Deutschland in den letzten Jahren in einen ununterbrochenen Krisenzustand geraten. Zum erstenmal auf dem Moskauer Weltkongreß von 1921 kam das Bestreben der Bolschewiki zum Ausdruck, die in Rußland zur sogenannten Nep- (Neureichens)Politik führte, auch in Deutschland durch eine entsprechende taktische Wendung gerecht zu werden. Dem Stadium einer starken Schwächung der kommunistischen Bewegung entsprach die Ausgabe der Parole: „Heran an die Massen" usw. Die allgemeine Konzentration der Arbeiterbewegung in Deutschland veranlaßte ebenfalls die Kommunisten vorübergehend, wenn auch mit starken Schwankungen, hier und da sich an gemeinsamen Demonstrationen der Arbeiterschaft zu beteiligen. Die nach dem Rathenau-Mord bei den Massen erzeugte Atmosphäre begünstigte diese Entwicklung. Der Leipziger Parteitag vom Januar 1923 zeigte die Auswirkung der veränderten Situation auf den inneren Zustand der Kommunistischen Partei.

Damals waren bereits deutlich die Bruchstellen in der kommunistischen Bewegung zu spüren, an denen sich die heftigen Konflikte entzünden würden, die dann tatsächlich in den letzten Monaten in der KPD. getobt haben. Die rechtsgesinnten damaligen Führer der Kommunisten, vor allen Dingen Heinrich Brandler, neigten zu der Auffassung, daß die Kommunistische Partei von sich aus zu schwach sei, um aus eigener Kraft zum politischen Faktor zu werden. Sie kamen zu der Ueberzeugung, daß eine kommunistische Beeinflussung der Arbeitermassen nur möglich sei, wenn die KPD. ihren fanatischen Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei dämpfe und gemeinsam mit anderen Teilen der Arbeiterschaft den Versuch mache, Aktionen oder Bewegungen zu forcieren und zu beeinflussen. Damals entstand in der Kommunistischen Partei die höchst ketzerische und jetzt wohl endgültig als teuflisch menschewistisch verbrannte These, daß „auch im Rahmen der Demokratie" Arbeiterpolitik gemacht werden könne und müsse und die Kommunisten niemals Einfluß gewinnen würden, wenn sie nicht auf die — gewiß bedauerlichen — demokratischen Illusionen der Arbeitermassen Rücksicht nähmen. Eine Folge dieser Rechtsentwicklung der Kommunistischen Partei war die unter ständigem Hin und Her in Sachsen und Thüringen sich vollziehende Unterstützung der sozialdemokratischen Landesregierungen.

Bei normaler Entwicklung der Dinge wäre eine Verschärfung der in Leipzig vor einem Jahre schon sehr weit gediehenen Krise in der KPD. unausbleiblich gewesen. Denn von der Anwendung der verschwommen zentristisch formulierten Thesen des Leipziger Parteitages bis zur offenen Unterstützung der Sozialdemokratie in Sachsen und Thüringen hätte schon deswegen kein langer Schritt sein können, weil die Verhältnisse mächtiger sind als die schönsten Formulierungen und Thesen und weil das ständige Betonen des Willens zur Einheitsfront dort auf die Dauer den politisch und organisatorisch Stärkeren zugute gekommen wäre. Ein wirklich prinzipieller Unterschied zur Sozialdemokratie hätte sich bei dieser Taktik auf die Dauer nicht behaupten lassen, die Arbeitermassen selber hätten gerade da, wo der Parlamentarismus ihnen Einfluß und Schaffensmöglichkeiten bot, auf die Dauer Seitensprünge der Kommunisten unmöglich gemacht.

Die Ruhrbesetzung und ihre katastrophalen Folgen auf die deutsche Währung, auf die Wirtschaft und damit auch auf das Lebensniveau und die ökonomische Widerstandskraft der Arbeiterschaft haben diese Entwicklung jäh unterbrochen und in der KPD. den radikalen Linkskurs zu einem entscheidenden und, wie uns scheinen will, endgültigen Siege verholfen. Dieser Umschwung hängt aufs engste mit der Geschichte der Oktober- und Novemberkämpfe, der Vorgänge bei der Auflösung der sächsischen Zeigner-Regierung usw. zusammen. Aus den Veröffentlichungen des „Vorwärts" ist bekannt geworden, in welch starkem Maße die Moskauer Exekutive auf diese Dinge eingewirkt hat und wie damit unter ihrem Einfluß der Linkskurs in der KPD. sich durchsetzen konnte. Der Parteitag brachte nicht nur den vollständigen personellen Sieg durch „Abjägung der rechten Führergarnitur", genau so gut wie der ewig hin und her schwankenden Mittelgruppe um Koenen und Stoecker. Er brachte auch den restlosen ideologischen Sieg der Maslow-Fischer-Gruppe. Die Sozialdemokratie ist jetzt endgültig zum gefährlichsten Feind des Kommunismus gestempelt worden. Die Taktik der Einheitsfront wird aufgegeben, der Kampf gegen und in den Gewerkschaften wird verschärft, der Putschismus zum Leitmotiv der

Vor Ueberreichung der Antwortnote der Reichsregierung.

Berlin, 15. April. (Sondertelegramm.)

Zu den gestrigen Beratungen der Reichsminister mit den Ministerpräsidenten der Länder bemerken mehrere Blätter, daß man nach dem Verlauf der Besprechungen es als gewiß annehmen dürfe, daß die Reichsregierung sich für eine schriftliche Antwort an die Reparationskommission entscheiden werde, da die Entsendung besonderer Delegierter nach Paris nur Zweck hätte, wenn auf deutscher Seite der Wunsch bestände, schon jetzt sich ausführlich und im Detail zu den Vorschlägen der Sachverständigen zu äußern. Die deutsche Regierung dürfte sich in ihrem Schreiben nicht auf die Mitteilung beschränken, daß sie die Sachverständigenberichte für eine geeignete Grundlage ansehe, um zu einem Einvernehmen über die Reparationsregelung zu gelangen und ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit auszusprechen. Die Blätter unterstreichen ferner die Einmütigkeit, die die gestrigen Besprechungen ergeben haben. Auch der mecklenburgische Ministerpräsident, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, hat sich der in den Blättern zum Ausdruck gekommenen Auffassung angeschlossen, (!) trotzdem die Deutschnationalen gestern dem Reichskanzler einen Protest überreicht haben, der sich gegen eine Bindung der jetzigen Regierung, die sich nicht mehr auf einen Reichstag stütze, in der Frage der Sachverständigengutachten wandte. (!)

Erneuerung der Micum-Verträge.

Um zwei Monate.

Düsseldorf, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

In dem am Montag stattgefundenen Verhandlungen der Zechenindustriellen mit der Micum konnte in allen noch offenen Fragen eine Einigung erzielt werden, so daß der Vertrag über die Verlängerung der Micum-Abkommen um zwei Monate fertiggestellt wurde. Die Verträge bedürfen nur noch der Unterschrift, die im Laufe des heutigen Tages zu erwarten ist. Die Verhandlungen dauerten am Montag von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Soweit wir unterrichtet sind, werden die Kohlenlieferungsverträge in der bisherigen Form, wenigstens soweit das Lieferungssoll in Frage kommt, aufrechterhalten. Aenderungen treten nur für die in den Micumverträgen vorgesehenen Barleistungen ein.

Gefährliches französisches Spiel.

Vor einem bewaffneten Konflikt zwischen Rußland und Rumänien.

Paris, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Einer der größten Trümpfe, den die französische Nachkriegsdiplomatie gegen Deutschland auszuspielen zu können glaubte, war die Gründung der Kleinen Entente und der Abschluß des Bündnisses mit Polen, durch den der Ring um Deutschland auch im Osten hermetisch geschlossen wurde. Schon einmal, als die Russen im Jahre 1920 Polen zu überrennen drohten, hat Frankreich die Kehrseite dieser Politik zu kosten bekommen, und die jüngste Entwicklung in Osteuropa scheint dem französischen Volk erneut schwere Gefahren vor Augen führen zu sollen. Vor allem ist es der russisch-rumänische Konflikt wegen Bessarabien, der hier mit um so größerer Besorgnis verfolgt wird, als die aus Moskau eintreffenden Nachrichten die Gefahr eines bewaffneten Konflikts außerordentlich ernst erscheinen lassen. So schreibt am Montagabend die „Liberté", die Sowjetdiplomatie sei bereits mit großem Erfolg an der Arbeit. Das zeige sich an der Haltung Italiens, das eine ausgesprochen antirumänische Politik betreibe. Auch England stehe Rumänien sehr kühl gegenüber. Die Bündnisverträge der Kleinen Entente schlössen die gegenseitige Hilfe bei einem Konflikt mit Rußland ausdrücklich aus. Außer auf Frankreich habe also Rumänien auf keine fremde Hilfe zum Schutze seiner Grenzen und seiner Unabhängigkeit zu rechnen.

Auch der polnisch-litauische Konflikt wegen Memel scheint in Paris wachsendes Unbehagen auszulösen. Man versucht die Botschafterkonferenz zu bestimmen, den Beschluß des Völkerbundsrates, der die Verwaltung des Hafens von Memel in die Hände der Litauer gelegt hat, zugunsten Polens umzustoßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0001

Bewegung gemacht. Die „Organisation der Revolution" wird bombastisch als die Aufgabe der KPD. bezeichnet, die im übrigen ankündigt, daß sie nach wie vor aus jedem Dreck eine revolutionäre Aktion zu machen bestrebt ist.

Vom Standpunkt ihrer Parteiinteressen aus kann die Sozialdemokratie die Entwicklung der KPD. nur begrüßen. Eine reinliche Scheidung wird Zwitterstellungen unmöglich machen und der ganzen Oeffentlichkeit den Unterschied zwischen sozialdemokratischer und kommunistischer Weltanschauung klar machen. Vor „sächsischen Experimenten" bleibt nicht nur die Kommunistische Partei, sondern auch die Sozialdemokratie in Zukunft verschont. Gewiß bleibt der Kommunismus noch eine Gefahr. Die Kommunisten verfügen über eine Organisation von 300 000 Mitgliedern, und das Geräusch, mit dem sie überall, namentlich in den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft auftreten, lähmt manche Energie, die besser positiven Aufgaben zugewandt werden könnte. Aber Radek hat nicht unrecht, wenn er in seinem Januar-Bericht vor der Exekutive erklärte: „Mit einer rein agitatorischen Linie des Kommunismus werden wir herrliche, kleine kommunistische Parteien haben. Es wird wieder vor uns die Frage stehen: Sekte oder Partei? Die größte Quelle der Krise besteht darin: Wir sind die Partei der Diktatur, aber wenn keine revolutionären Wellen schlagen, so kann man für die Diktatur nur Propaganda treiben und die Masse lebt nicht nur von der Propaganda und Agitation ... Wenn wir das nicht sehen ... dann werden wir zerfallen."

Noch stellt die Kommunistische Partei nach der schweren Zerrüttung des vergangenen Jahres eine gewisse Macht dar, weil mancher Proletarier von ihr Leistungen erwartet. Indem die KPD. solche Leistungen ausdrücklich ablehnt, erschüttert sie ihre Position selbst schwerer als durch irgendeinen Angriff von außen geschehen könnte. Ihre politische Hoffnung setzt sie nur auf neuen Zerfall. Es ist bezeichnend, daß in dem Aufruf des Parteitages zugegeben wird, daß die Sozialdemokratie sich innerlich gefestigt hat. Die Kommunisten wissen, daß diese Festigung mit der Festigung der Wirtschaft und der Anbahnung einer internationalen Verständigung zusammenhängt. Auf diesem Boden allein kann die Arbeiterschaft wieder hochkommen. Das Ideal der Kommunisten aber ist neuer Zerfall und neue Zerrüttung. Neue Erschütterungen würden zwar nicht sie, sondern nur die Fascisten hochbringen, aber diese Perspektive allein zeigt den Weg, den die KPD. zu gehen entschlossen ist: Zur Sekte mit Thesen. Der Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft wird sie danach nicht gefährlich werden. Jetzt kommt es nur darauf an, mit allen Kräften an der inneren und äußeren Konsolidierung zu arbeiten, dann ist der Aufstieg der Arbeiterschaft ebenso sicher wie der hoffnungslose Niedergang der kommunistischen Bewegung.

*

Der erste Erfolg Ruth Fischers.

Verbot der „Roten Fahne" auf 14 Tage.

Berlin, 15. April. (WTB.)

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar die „Rote Fahne" auf zwei Wochen verboten. In der letzten Sonntag-Nummer war die vom Parteitag der KPD. gefaßte Resolution abgedruckt, durch die zum Sturz der geltenden Verfassung auf revolutionärem Wege, insbesondere durch bewaffneten Aufstand und durch vorbereitende bewaffnete Teilkämpfe aufgefordert wird. Durch eine besondere Verordnung hat der Minister gleichzeitig jede weitere Veröffentlichung und Verbreitung dieser Resolution verboten.

Die nationalliberalen Mandatsjäger.

Immer weitere Zersplitterung der „Volksgemeinschaftler".

Als die „Nationalliberale Vereinigung" vor wenigen Tagen ihren Austritt aus der Volkspartei beschloß, **forderte sie ihre Anhänger gleichzeitig auf, am 4. Mai deutschnational zu wählen.** Inzwischen haben sich die Herren Marezki und der von einer jüdischen Mutter abstammende Freiherr v. Lersner eines anderen besonnen. Plötzlich treten sie im Wahlkreis Berlin bzw. Brandenburg mit einer eigenen Liste auf, deren Führung sie natürlich selbst übernehmen. Daraus ergibt sich, daß ihr Kampf innerhalb der Volkspartei zwar der Orientierung nach rechts galt, sie schließlich aber nur zur Bildung der „Nationalliberalen Vereinigung" beitrugen, **um ein Mandat zu erhaschen, nachdem sie in ihren bisherigen Wahlbezirken abgesägt waren.** Uns kann das Vorgehen der mandatshungrigen Volksparteiler von ehedem nur angenehm sein. Was haben wir schon von einer Bekämpfung des Marxismus durch Zersplitterung zu befürchten, wenn selbst der Bürgerblockwahnsinn nicht imstande war, die marxistische Idee zu vernichten und der Sozialdemokratie Abbruch zu tun?

Englisch-russische Konferenz.

Begrüßungsreden Mac Donalds und Rakowskys.

London, 15. April. (WTB.)

Unter den Hauptproblemen, die auf der hier zurzeit stattfindenden englisch-russischen Konferenz zur Verhandlung gekommen waren, befindet sich die Entschädigung der britischen Gläubiger. Auch der **Abschluß eines neuen Handelsvertrages ist vorgesehen.** Der Premierminister betonte, daß **die Anerkennung der Sowjetregierung von seiten Großbritanniens eine bedingungslose Anerkennung sei.** Die britische Regierung wünsche aus der Anerkennung die praktischen Folgerungen zu ziehen. Die nächste Aufgabe sei, die Vergangenheit zu liquidieren, die zwischen beiden Ländern bestehenden Rechte und Pflichten zu prüfen und festzustellen und für friedliche und vorteilhafte Beziehungen in der Zukunft zu sorgen. Die ganze Welt blicke gespannt auf den Fortgang der Konferenz und würde von deren Erfolg nicht nur ihre künftigen Beziehungen zu Rußland abhängig machen, sondern auch sich ein Urteil bilden über die Wirksamkeit derartiger Verhandlungen zur Beilegung von internationalen Schwierigkeiten. Er könne für keine Vereinbarung einen Preis bezahlen, den seine Landsleute als ungerecht betrachten würden, und erwarte auch keine derartige Handlungsweise von den russischen Delegierten. Aber innerhalb dieser Grenzen werde es, so glaube er zuversichtlich, zu einer Einigung kommen. In seiner Erwiderung auf die Begrüßungsworte Mac Donalds gab Rakowsky seiner Zufriedenheit über den Empfang der russischen Delegation und der Hoffnung auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Rußland und Großbritannien Ausdruck. Er betonte besonders **die Notwendigkeit des künftigen Friedens für Europa und die Notwendigkeit der Entwaffnung.** Er gedachte bei dieser Gelegenheit in sympathischen Worten des Völkerbundes. Heute nachmittag werden Rakowsky und Ponsonby das Verfahren und die Gliederung der Konferenz in einzelne Sektionen besprechen. Es ist verabredet worden, da der Presse täglich bzw. so oft die verschiedenen Komitees tagen, ein gemeinsames Kommunique zugehen soll.

Die Bedingungen der Londoner Bankwelt

London, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die führenden Londoner Bankiers haben MacDonald inzwischen ein Memorandum überreicht, in dem ihre Meinung über die Bedingungen, unter denen Großbritannien Rußland Kredite geben kann, niedergelegt ist.

1. verlangen sie die Anerkennung der alten Staats- und Privatschulden durch Rußland,
2. Rückgabe des Privateigentums,
3. Schaffung eines bürgerlichen Gesetzbuches und unabhängige Gerichtshöfe zur Wahrung der Rechte aus privaten Kontrakten,
4. eine bindende Erklärung, daß Konfiskationen von Privateigentum nicht mehr erfolgen,
5. Garantie der Freiheit des Handels und
6. eine Erklärung Rußlands, die Propaganda gegen Einrichtungen anderer Länder einzustellen.

Am Schluß des Memorandums heißt es, daß, nachdem die Forderungen erfüllt sind und die Gewähr für ihre ehrliche Erfüllung gegeben ist, die Kredite sofort gewährt werden sollen.

Ministerpräsident Stauning.

Kabinettsbildung mit Unterstützung der Radikalen.

Kopenhagen, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der bisherige Ministerpräsident Neergaard hat am Montagmittag dem König die Demission des Kabinetts unterbreitet. Am Montagnachmittag berief der König den Führer der Sozialdemokraten, Genossen Stauning, zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des neuen Ministeriums. Stauning nahm den Auftrag an. Da die Radikalen erklärt haben, daß sie ein sozialdemokratisches Ministerium unterstützen werden, dürfte die Bildung einer sozialdemokratischen Regierung gelingen. Am Dienstag tritt der Hauptausschuß der Sozialdemokratischen Partei zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der Regierungsübernahme beschäftigen wird. Bevor er seine endgültige Entscheidung gefällt hat, die zweifellos eine Kabinettsbildung durch Stauning begrüßen wird, dürfte die Bildung der Regierung nicht abgeschlossen werden. Neben Stauning ist bisher als sicherer Minister der Chefredakteur des „Sozialdemokrat" in Kopenhagen, Genosse Borgbjerg, zu betrachten.

Eisenberger erzählt.

Der bayerische Separatismus und der Neffe Millerands.

München, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Mitteilungen des „Völkischen Kuriers" über die französischen Separationsversuche in Bayern veranlaßten den Führer des Bayerischen Bauernbundes, Eisenberger, jetzt, ein Schreiben an das genannte Blatt zu richten. Er erklärt, nicht Führer der Bayerischen Volkspartei hätten ihn seinerzeit eingeladen, sondern Anfang Mai 1920 sei ein Professor Martini, der sich als argentinischer Konsul ausgab, **im Beisein des Neffen von Millerand mit dem Automobil an seinem Hause vorgefahren.** Der Neffe Millerands konnte nicht geläufig Deutsch, und Martini machte deshalb den Dolmetscher. Er sagte: Eisenberger, Sie sind der Vorsitzende des Bauernbundes und sind bekannt als ein Feind der Preußen. **Was hätte Bayern für Nachteile, wenn es sich vom Reich lostrennen und eine Separierung mit Unterstützung Frankreichs machen würde?"** Eisenberger erwiderte: „Ich bin allerdings kein Freund der Vormachtpolitik Preußens, aber ich bin ein Freund Deutschlands. **Vielleicht würde es uns Bayern unter Frankreich schlechter gehen, wie unter der Vormachtpolitik Preußens,** wenn wir uns vom Reich lostrennen würden. Wir haben zu wenig Kohle, Getreide, Zucker usw. Professor Martini sagte dann unter Zustimmung des Neffen Millerands: **„Dieser Ausfall würde von Frankreich gedeckt werden. Bayern würde bei den Reparationszahlungen berücksichtigt werden, und Eisenberger würde auch ein persönlicher Vorteil zugebilligt erhalten.** Wenn der Bauernbund auch mitmachen würde, dann könnte die Separation tatsächlich durchgeführt werden." Eisenberger erwiderte darauf noch, daß er sich persönlich und auch seine Partei niemals hergeben würden, ein derartiges Geschäft mit den Franzosen zu machen. Er habe den Herren bedeutet, daß man am Ende der Unterredung angelangt sei. Die Herren hätten dann sein Haus verlassen und seien wieder nach München zurückgekehrt.

Kluge Handlung.

Paris, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die deutsche Botschaft in Paris hat den Krankenpflegern, die im Zuchthaus von Saint Martin de Re den verstorbenen deutschen Gefangenen Dreyer gepflegt haben, als Anerkennung für ihre Dienste eine **Geldentschädigung aushändigen** lassen.

*

Mit diesem Geldgeschenk erkennt die deutsche Regierung an, daß die von Havas mitgeteilten Tatsachen über die günstige Behandlung Dreyers in Frankreich richtig sind und Herr Jarres in seiner bekannten Rede anläßlich der Ueberführung Dreyers vom Anhalter Bahnhof nach seiner Heimat die Unwahrheit gesprochen hat.

Wirtschaftspolitische Wochenschau.

Die verflossene Woche brachte eine Zunahme und Verschärfung der Wirtschaftskämpfe in allen Teilen der deutschen Republik und in fast allen Industrien und Branchen. Diese Entwicklung ist nach den Ereignissen der letzten Monate auf dem Arbeitsmarkt nur allzu natürlich. Das drückende Mißverhältnis zwischen den hohen Preisen und den gegenüber der Friedenszeit um fast 50 Prozent gedrückten Barlöhnen mußte naturgemäß zu Explosionen treiben. Diese Erscheinung liegt selbstverständlich nicht im Interesse der Wirtschaft, die vor allen Dingen jede Erschütterung vermeiden muß, um die nach Ende der Inflations- und Dumpingzeit verloren gegangenen Märkte wiederzuerobern und zu behaupten. Die in solchen Wirtschaftskämpfen verbrauchten Energien gehen natürlich unserer industriellen Offensive im Auslande verloren. Außerdem wird künstlich eine Atmosphäre geschaffen, die den Arbeiter im Dauerzustand jener geistigen Unrast hält, die immer noch eine Gefahr für die Produktion gewesen ist.

Die Schuldfrage ist von uns so oft erörtert worden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle auf das unverantwortliche Vorgehen der von der deutschen Schwerindustrie suggerierten Wirtschaft, die von der rein bürgerlichen Regierung nach besten Kräften unterstützt wurde, einzugehen. Es kann nicht bestritten werden, daß die Schuld ausschließlich bei dem Unternehmertum liegt. Die Gewerkschaften machten hinsichtlich der Arbeitszeit erhebliche Konzessionen und begnügten sich mit Lohnforderungen, die angesichts der verteuerten Waren gegenüber dem Frieden durchweg angemessen, wenn nicht bescheiden zu nennen sind. Trotzdem nützte die Privatwirtschaft die für die Arbeiterschaft ungünstige Lage während der Krisenzeit zu ungeheuerlichen Konjunktursiegen aus und setzte Diktate durch, für die gar keine wirtschaftliche Notwendigkeit vorhanden war. Noch nie ist in der deutschen Industrie eine kurzsichtigere Politik verfolgt worden. Sie muß sich vor allen Dingen ganz allgemein in technischer Beziehung rächen, wie sie ja jetzt schon zu den oben angedeuteten Komplikationen geführt hat, die für jeden Einsichtigen von Anfang an unvermeidlich war. Denn auch das wirtschaftliche Kräfteverhältnis hat seine Konjunkturen und schlug nach Belebung der Wirtschaft und bei dem eintretenden Mangel an Facharbeitern zugunsten der Arbeiterschaft um. Trotzdem wehrt sich das deutsche Unternehmertum noch immer, Lehre und Vernunft anzunehmen. Die Reden, die verschiedene, oft kaum dem Jünglingsalter entwachsene Syndicis gegen die „marxistischen Gewerkschaften" in letzter Zeit gehalten haben, getreu ihrem großen Vorbild Vögler auf dem Industrietag in Berlin, deuten auch auf alles andere als ein einsichtiges Eingehen auf die wirklichen Pro-

Anatole France.

Zum 80. Geburtstag des Dichters (16. April 1844 geb.)

Von **Friedrich Wendel.**

Der Genius Frankreichs, dem die Menschheit wesentlichste Elemente der moralischen Orientierung und kostbarste Güter ihres kulturellen Besitzstandes verdankt, erscheint heute durch eine größenwahnsinnig gewordene Hochbourgeoisie geschändet. Ihre Vertreter führen den Namen Franzosen mit etwa demselben Recht, wie unsere heimischen Profitpiraten den Namen Deutsche. Aber der Genius Frankreichs lebt, und die Menschheit huldigt ihm, wenn sie am 16. April dieses Jahres dem großen französischen Dichter und Denker Anatole France zum achtzigsten Jahre seines der Mission der Vernunft geweihten Lebens huldigt.

Gerissen hatte Frankreichs Bourgeoisie, als sie 1789 den großen Entscheidungskampf gegen den ihr überall und stündlich im Wege stehenden Feudalismus aufnahm, die Ergebnisse einer hundertjährigen philosophischen Bemühung in den Dienst ihres Klassengedankens zu stellen verstanden. Hatten die großen Philosophen des Nationalismus, unter denen Meister Anatole dem alten Condillac eine besondere Bedeutung beilegt, das neue, zuverlässige Denken begründet, indem sie als Ausgangspunkt aller Ueberlegungen den handgreiflichen Beweis hinstellten, und sich aller mystischen Offenbarung absagten, so feilten die Formulatoren der bourgeoisen Ideologie die Schneide dieser Waffe zum Messer der Guillotine, unter das sie die Häupter der Gottesgnadenidee legten. Keine zehn Jahre später war offenbar, was es mit dieser bourgoisen Absage an den lieben Gott auf sich hatte. Dieselbe Gesellschaft, die die Kirche als ideologische Basis des Feudalismus zerstörte, trieb in dieselbe, eiligst restaurierte Kirche die Scharen der Besitzlosen, die auszubeuten ihr Klassenziel war. Galt früher die Hierarchie der feudalen Pyramide als gottgewollt und demgemäß als heilige und unantastbare Institution, so war es jetzt das wohlgeordnete System der Ausbeutung, die Welt des Eigentums, um das die Wolken des benebelnden Weihrauchs zu schwelen und zu schweben hatten. Hatten die Philosophen das Recht auf Freiheit des Denkens verkündet, so machte die fingerfertige bürgerliche Klasse aus diesem Freiheitsbegriff die Ellenbogenfreiheit des ausbeutenden Tüchtigen. Hatten die Philosophen ein Gelächter über den Vorzug der adeligen Geburt herausgelockt, so war der verehrliche dritte Stand gewillt, jedem mit Blut das Maul zu stopfen, der ein gleiches Gelächter etwa über die Rangordnung der Vermögensziffern anzustimmen sich unterstehe. Die Geschichte Frankreichs, wie aller kapitalistischen Länder im 19. Jahrhundert, ist die Geschichte der Verfälschung der Philosopheme des Nationalismus durch die bürgerliche Klasse zu bürgerlichen Klassenprinzipien.

Anatole France, am 16. April 1844 zu Paris, am Quai Malaquais, gegenüber dem Louvre, als Kind eines Buchhändlers geboren, in guten Schulen zu einem gründlichst durchgebildeten Humanisten erzogen, begriff in voller Klarheit gallischen Geistes das Verhältnis in seiner ganzen skandalösen Drastik. Mit seinen großen antibürgerlichen Romanen kam er in der zweiten Hälfte seines Lebens heraus. Vorher hatte er sich der Welt in einer Reihe von sorgfältigen Romanen und meisterhaften Novellen als Mann vorgestellt, der mit selten sicherem und tiefem Blick den Menschen und Dingen in die Seele zu sehen verstand und sozusagen von jeder Minute der Weltgeschichte zu berichten wußte, wie neben der Größe die Lächerlichkeit zu agiren pflegte. Ob es ein römischer Regierungspräsident namens Pontius Pilatus war, der sich in der exklusiven Stille von Bajä mit einem Jugendfreund über Diplomatenklatsch zu Rom und en passant über eine jüdische Schenkentänzerin Maria Magdalene unterhielt und sich nur dunkel an einen gewissen Jesus aus Nazareth zu erinnern vermochte, ob es ein armer Gaukler war, der die Himmelskönigin nicht besser zu ehren wußte, als indem er vor ihrem Bilde feierlich, heimlich mit seinen bunten Kugeln zu jonglieren begann, ob es ein Grandseigneur war, der zur Guillotine schritt, oder ein arbeitsloser Neger, der in das Gewühl der Broadway blickte, — immer wurden die letzten Dinge zum Thema herausgeholt und gesagt. Man hatte immer das Empfinden, bei ihm in sicherster Hand zu sein. Wenn ein Mann von solchen Qualitäten über die bürgerliche Welt in einem Ton sprach, wie er so vernichtend kaum von irgendeinem anderen angeschlagen wurde, so mußte er verflucht stichhaltige Gründe haben. France hat über die Heroen der Bürgerlichkeit, beispielsweise in der „Insel der Pinguine" über den ersten Napoleon Dinge gesagt, die ihm übel aufgestoßen wären, wäre nicht der ungeheure Respekt vor der Zuverlässigkeit seines Urteils gewesen, der selbst die Bestie Chauvinismus in Schach hielt. In demselben Werk führt er den Ursprung des Eigentums rund und nett auf Raubmord zurück, ohne auch nur in einer Zeile der möglichen Interpretation das Hintertürchen offen zu lassen, das sei nicht so wörtlich zu nehmen! Man hat von ihm, dem bedeutendsten lebenden Satiriker, gesagt, seine Ironie habe immerhin ein versöhnendes Moment. Soll das heißen, daß seine Satire letzten Endes ungefährlich sei, so ist die Darstellung grundfalsch. Der große Ironiker entläßt uns mit dem Gefühl des Befreitseins nur dadurch, daß der Satiriker im Negativ des Spottes das Positiv ethischer Einstellung zu geben vermag. Bei Anatale France haben wir das in klassischer Vollkommenheit. Was seine ironische Meisterschaft im „Aufruhr der Engel" zum Thema Sozialismus zu sagen unternahm, wird wahrscheinlich für lange Zeit das Klügste und Tiefste sein, was zu diesem Thema überhaupt zu sagen war. Ein Sozialist, ein treuer Freund Jaurès, ein glühender Verteidiger der These, daß die Einigkeit der Arbeiter den Weltfrieden bedeute, hat das Buch geschrieben. Er ist weit davon entfernt, zu sagen, daß, wenn morgens 8 Uhr die kapitalistische Welt zusammengehauen wird, mittags 1 Uhr jenes Paradies vorhanden sein wird, von dem Millionen träumen. Er erlaubt sich überhaupt, jene seltsame These anzuzweifeln, daß besagtes Paradies quasi der Schlußpunkt der Entwicklung der Menschheit sein wird. Aber eines weiß er mit positiver Sicherheit — weiß es, weil er diesen Planeten und seine Menschen genauestens kennt —, daß mit der Etablierung der sozialistischen Gesellschaft die moralische Höherentwicklung der Menschheit wird eingeleitet sein! Er trifft sich darin mit Karl Marx, der das Wort gesprochen hat, daß in dem Augenblick, da der sozialistische Gedanke verwirklicht sein wird, alle bisherige Geschichte nur eine Vorgeschichte der Menschheit wird gewesen sein.

Sonaten-Abend der Philharmonie.

Adolf Busch und Rudolf Serkin traten als Gäste der Philharmonie im dritten Sonderkonzert des Halbjahres vor Halles musikfreudige Hörerschaft. Bach, Mozart, Beethoven und Schubert standen mit je einem Werk auf dem Programm, das in glücklicher Art jede Ueberladung vermied. Die beiden Künstler brauchten ihre Wirkung auch nicht in der Fülle zu suchen. Adolf Busch stellte in exaktem Zusammenspiel mit Rudolf Serkin jeden der vier klassischen Meister mit größter Klarheit vor uns hin. Er trug gewiß in die Wiedergabe jedes Stückes die ausgeprägten Noten seiner eigenen Art, und doch kann man getrost sagen: keine der vier Tonschöpfungen wurde uns seit langer Zeit so vollendet wie von ihm geboten. Sein warmer Geigenton fesselte in Bachs F-Moll-Sonate vom ersten Klang an. Im Wech-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0002

kleme der Wirtschaft hin. Weiter ist im deutschen Unternehmertum die Neigung festzustellen, zur Niederknebelung der Lohnarbeiter Kampfverbände übelsten Angedenkens zu bilden. Hier sind ganz entschieden von dem neu zu wählenden Reichstag strenge Maßnahmen zu treffen, damit die Bäume der jungen Heißsporne und Scharfmacher in der Industrie nicht in den Himmel wachsen und ein Feuerchen angezündet wird, das man später wohl nicht wieder löschen kann. In den meisten Fällen handelt es sich bei diesen Wirtschaftskämpfen angesichts der bescheidenen Forderung der Gewerkschaften tatsächlich nur um ein halsstarriges Festhalten an einer prinzipiellen Verneinung berechtigter Ansprüche, um den alten Herrenstandpunkt und schließlich um nichts anderes als den berühmten Streit um des Kaisers Bart. Diese Extravaganzen provozieren aber Kämpfe, die zuguterletzt der gesamten Wirtschaft mehr kosten, als ein verständiges und vernünftiges Vertragen und eine kluge Einigung von Anfang an.

Die von uns skizzierte Einstellung des deutschen Unternehmertums ist aber, psychologisch gewertet, nichts anderes als ein Teil jener Geistesverfassung, die ein trauriges Erbteil der Inflation ist. Man hat sich an die Scheinkonjunkturen und an den Produktionsschwindel der letzten 5 Jahre so gewöhnt, daß man immer wieder auf die bekannten Methoden der Profitstützen verfällt. Dahin gehört die sich wieder stärker regende Tendenz zu einer größeren Kartellierung. Sie macht sich augenblicklich besonders in der Metall- und Textilindustrie bemerkbar, mit dem Ziel zu ausgesprochenen Preiskonventionen, vorläufig für gewisse Spezialartikel, zu kommen. Dabei handelt es sich aber ausgerechnet um Industrien, deren Preise weit über dem Weltmarktstande liegen. Bis jetzt hat die Regierung zu diesen neuen Zusammenballungen geschwiegen. Es wäre auch verwunderlich, wenn das gegenwärtige Wirtschaftsministerium, dem eben in der rein bürgerlichen Aera das Gefühl für vernünftige Wirtschaftspolitik völlig verloren gegangen ist, sich gegen den eigentlichen Ressortchef, das deutsche Unternehmertum, aufraffen und sich auf seine wirkliche Pflicht, der Wirtschaft und nicht dem Unternehmertum zu dienen, besinnen wollte. Deshalb ist gerade hier ein Kurswechsel auf Grund guter Wahlen nur zu wünschen, da der Kurs, der augenblicklich im Wirtschaftsministerium gesteuert wird, voller Gefahren ist. So erhält durch ihn die Tendenz des deutschen Preisniveaus nach oben kräftigste Förderung. Vor allem waren es in letzter Zeit die Eisenfertigwaren, die einen Preisaufschlag erfuhren, unter Berufung auf die Erhöhung der Roheisenpreise, die der Roheisenverband bereits vor einigen Tagen um 8 bis 6 Mk. steigerte und die er abermals erhöhen will. Die Folgen zeigen sich in unserem Großhandelsindex, der nach oben tendiert, und in unserer Lebenshaltung, die für die letzte Woche infolge des Mietaufschlages eine erhebliche Verteuerung erfahren hat. Dazu kommen nicht unbedenkliche Versuche von Preisoffensiven an der Getreidebörse, wo man die viel erörterte Preisgrenze von 200 Mk. mit aller Gewalt erreichen möchte.

Diese ganze Entwicklung, die den Kern zu weiteren Wirtschaftskämpfen in sich trägt, ist aber vor allem geeignet, die sich nur allmählich durchsetzende Bereinigung in Produktion und Handel weiter zu unterbinden. Wie nötig sie aber ist, zeigen die täglichen Bankinsolvenzen. Diese Zusammenbrüche lassen sich kaum mit der verfehlten Frankenspekulation erklären. Es müssen andere, tiefer liegende Gründe vorhanden sein, und zwar handelt es sich bei den betroffenen Banken bis zu 90 Prozent um Gründungen in der Inflationszeit. Diese sogenannten Banken waren ausschließlich auf die Spekulation eingestellt und ganz gefährliche Devisenparasiten an dem Körper unserer Wirtschaft. Der Rentenmarkumschwung hat ihnen das Geldverdienen schwerer als früher gemacht. Mit den bedenklichsten Manövern suchten sie sich nach Zusammenbruch des Kursgebäudes an der Börse und nach Ende der schrankenlosen Devisenarbitrage durch eigentliche Bankgeschäfte zu halten, in der Hoffnung auf ein „neues goldenes Zeitalter der Rentenmarkinflation“. Das gelingt nun in vielen Fällen nicht, weil die Umstellung auf den eigentlichen Bankverkehr schließlich auch nicht möglich war. Die Zahl der Bankfirmen schwoll während der Inflation riesig an. Deshalb steht heute dem ausschlaggebenden Depositen- und Spargeldergeschäft ein viel zu großer Bankapparat gegenüber, in dem die Rückschläge und Insolvenzen nur natürlich sind. Die ganze Erscheinung ist aber typisch für die Inflationswirtschaft, deren Abbau sich bis jetzt leider nicht vollziehen konnte. Gehindert wurde er besonders durch jene Sanierungsperiode, in der Produktion und Handel bei hohen Preisen gut verdienten. Dadurch wurde so manche fragwürdige parasitäre Existenz in Handel und Wandel weiter ermöglicht.

Die Wirtschaft hat diese Politik der Regierung schwer gebüßt: die Sanierung ist versackt und unserer Kreditwirtschaft sieht man mit Mißtrauen gegenüber. Die Devisenlage wird von Tag zu Tag kritischer. Was uns nottut, sind neue und wirkliche Antriebe für die Wirtschaft. Solche Antriebe sehen wir in dem Werk der Experten, das uns geeignet erscheint, eine Reorganisierung der Wirtschaft, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt einzuleiten. Wird die Arbeit auf den kommenden Reparationskonferenzen im Sinne der Experten fortgesetzt, dann ist es schon möglich, daß in der Wirtschaftsgeschichte neue Pfade beschritten werden können. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, daß Vernunft und wirtschaftliche Einsicht sich in allen Ländern zusammenfinden, um das große wirtschaftliche Prinzip, das den Arbeiten der Gutachter innewohnt, auf die Wirklichkeit zu übertragen.

Der internationale Devisenmarkt.

Obwohl Montags die Anforderungen an den Devisenmarkt erfahrungsgemäß einen größeren Umfang anzunehmen pflegen, lag diesmal ein Mehrbedarf an ausländischen Zahlungsmitteln im Durchschnitt nicht vor. Wenn die Ordereingänge bei den Banken naturgemäß sich ganz verschieden gestalten und hier und da größere Ansprüche gestellt werden, so ist doch eher eine weitere leichte Abnahme des Gesamtbedarfs festzustellen.

Die Befestigung der Mark im Auslande hat sich fortgesetzt. Jd Amsterdam hat die Mark wieder die Grenze von 60 überschritten. Aus dem besetzten Gebiete hört man einen Kurs von 19,3 bis 19,4 Billionen für das Pfund; aus London liegt ein Kurs von 18 Billionen vor. Bemerkenswert schwach liegt Kopenhagen; London gegen Kopenhagen 26,35. Auch Holland lag international eine Kleinigkeit schwächer. London gegen Kabel Neuyork war mit 4,33½—¾ kaum verändert. Die Frankenbewegung verlief sehr still; bei geringen Umsätzen hielt sich London gegen Paris etwa auf dem Niveau von 71⅝—¾. Kabel Neuyork gegen Paris per Kasse stellte sich auf etwa 16½, per Ultimo Mai auf etwa 16,60.

*

Markbewertung in der Neuyorker Schluß- und Nachbörse 22⅛ Geld, 22¼ Brief. Dollarparität 4½ Billionen.

Generalversammlung der Golddiskontbank.

Berlin, 15. April. (WTB.)

Gestern fand unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Reichsbankgebäude die erste Generalversammlung der Deutschen Golddiskontbank statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Geheimrat Kauffmann, Geheimrat Dr. Bernhard, Geheimrat Dr. Friedrich, Reichsbankdirektor Fuchs, sämtlich Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, in den Aufsichtsrat die Herren Dr. Schacht vom Reichsbankdirektorium als Vorsitzender, Vizepräsident Dr. v. Glasenapp vom Reichsbankdirektorium als stellvertretender Vorsitzender und vierzig Mitglieder. In den Arbeitsausschuß des Aufsichtsrates kamen 14 Mitglieder In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Aufsichtsrates wurde der Diskontsatz der Golddiskontbank auf 10 Prozent festgesetzt.

Gewerkschaftsbewegung.

Volksabstimmung über den Achtstundentag

Vorbereitungen durch den ADGB.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, die sich mit der Vorbereitung einer Aktion für eine Volksabstimmung über den Achtstundentag in Deutschland beschäftigen soll.

Zum Buchdruckerstreik.

Wie vorauszusehen war, ist durch die Verbindlichkeitserklärung des für das Buchdruckgewerbe gefällten Schiedsspruches erst recht eine Beunruhigung in das Gewerbe hineingetragen worden, also das Gegenteil von dem erzielt worden, was der Reichsarbeitsminister erreichen wollte. Trotz Aufforderung des Verbandsvorstandes an die Mitglieder, sich dem Schiedsspruch zu unterwerfen, haben in verschiedenen Druckstädten die Gehilfen die Arbeit noch nicht wiederaufgenommen. Die Buchdrucker in München, die nach wie vor im Streik stehen, beschlossen am Montagvormittag mit überwältigender Mehrheit, die „Münchener Post“, die ebenfalls in den Streik einbezogen war, wieder erscheinen zu lassen. Auch in Breslau wird weitergestreikt. Wegen der Fortdauer des Streikes haben die Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer Schlesiens gestern beschlossen, heute sämtliche Zeitungs- und Buchdruckereibetriebe in Schlesien zu schließen, wenn bis dahin die Streikenden die Arbeit nicht wiederaufgenommen haben.

Die Leipziger Buchdrucker haben den vom Arbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruch angenommen und beschlossen, die Arbeit am Dienstag wiederaufzunehmen. Die Buchdrucker in Zwickau und Plauen streiken den Leipziger Abendblättern zufolge weiter.

Auch in Magdeburg haben die bürgerlichen Buchdruckereibetriebe, nachdem die Buchdrucker im Verlag des hiesigen General-Anzeigers wegen nicht voller Bewilligung der Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt hatten, die Aussperrung beschlossen.

Dagegen kommt aus Hamburg folgende Meldung:

Hamburg, 12. April. Der Deutsche Buchdruckverein (Hamburg) teilt mit: Auf Veranlassung und unter Vorsitz des Hamburger Schlichters Dr. Stenzel wurde zur Beilegung des Konflikts im Buchdruckergewerbe von den Vertretern der beiderseitigen Organisationen folgende Vereinbarung getroffen: Der Spitzenlohn im Hamburger Buchdruckergewerbe beträgt für die Zeit vom 29. März bis 11. April 30 Mk., für die Zeit vom 12. April bis 31. Mai 35 Mk. Das Arbeitsverhältnis gilt durch die Arbeitsniederlegung als nicht unterbrochen. Die Arbeit wird am Montagmorgen in der gewohnten Weise wiederaufgenommen.

In Halle ist die Lage noch unverändert; mit wenigen Ausnahmen befinden sich die Gehilfen der Betriebe, die die Forderungen nicht bewilligten, noch im Streik. Am Montag machten die Prinzipale Annäherungsversuche, indem sie Gehilfenvertreter der bestreikten Betriebe nach dem „Stadtschützenhaus“ zu einer Aussprache einluden. Da aber auch die Streikkommission mit erschienen war, erklärten die Prinzipale, daß sie mit dieser nicht verhandeln könnten, denn da der Schiedsspruch auch von der Gehilfenorganisation anerkannt sei, bedeute der Streik einen Tarifbruch. Sämtliche anwesenden Gehilfen erklärten darauf, daß der Streik von der Mehrheit der hallischen Gehilfen beschlossen und die Streikkommission mit der Führung beauftragt sei; deshalb müsse auch mit ihr verhandelt werden. Die Prinzipale zogen sich daraufhin zu einer Beratung zurück und erschienen nach längerer Zeit, um eine Erklärung abzugeben, die bereits heute in der „Halleschen Zeitung“ veröffentlicht wird. Nach Abgabe dieser Erklärung verließen die Gehilfenvertreter den Versammlungsraum, da sie die weiteren Verhandlungen als gescheitert betrachteten.

*

Heute, Dienstag, abend pünktlich um 6 Uhr findet im „Volkspark“ wieder eine Versammlung der Buchdrucker statt. Da der Saal um 8 Uhr für andere Zwecke vergeben ist, muß pünktlich begonnen werden und werden die Buchdrucker gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

Erhöhung der Angestellten-Gehälter.

Der Afa-Bund teilt uns mit: Gestern fällte der Schlichtungsausschuß nachstehenden Schiedsspruch einstimmig: 1. Die Märzgehaltssätze werden ab 1. April für Industrie I und II um 6 Prozent, für **Verkehr, Großhandel, Mühlen- und Brotfabriken, Einzelhandel (Mode-, Spezial-, Kauf- und Warenhäuser) um 7½ Prozent,** für **sonstigen Einzelhandel, Lebensmitteleinzelhandel und Holzgewerbe um 10 Prozent erhöht.** 2. Hausstandsgeld und Kindergeld bleiben dasselbe wie im März. 3. Den Antragsgegnern wird angelegentlichst empfohlen, auf Einzelantrag von Angestellten schon von Ostern mit Rücksicht auf das Fest das Gehalt oder einen Vorschuß auszuzahlen. 4. Die Gehaltstafeln sind hinfort am 1. eines jeden Monats zum Monatsschluß kündbar.

Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

DHV. und gelbe Gewerkschaften.

Der teutschnationale Handlungsgehilfenverband tut sich bekanntlich immer viel auf seine angeblich schon vor 1918 bewährte Feindschaft gegen gelbe Gewerkschaften zugute. Es scheint ihn nicht zu stören, daß auf der deutschnationalen Liste für Potsdam II einer Meldung der „Jungen Gemeinde“ zufolge eines seiner Mitglieder zusammen mit Fritz Geißler, dem Führer der gelben Gewerkschaften und mit dem Grafen Westarp kandidiert.

Aus aller Welt.

Schwere Explosion auf dem Gabrielaschacht

Prag, 14. April.

Bei der gestern gemeldeten Schacht-Explosion gab es 15 Tote, 11 Schwerverletzte und 8 Vermißte.

Heute folgte eine furchtbare Schlagwetterexplosion auf derselben Zeche, bei welcher es zahlreiche Schwerverletzte, viele Leichtverletzte und einen ungeheuren Materialschaden gab.

Der Weiterbetrieb der Grube, die sich seit einer Reihe von Jahren im Besitz der Berg- und Hüttenwerk-Gesellschaft befindet und die die größte und ergiebigste Schachtanlage des Ostrau-Karwiner Reviers bildet, ist in Frage gestellt, da nach Ansicht der Fachleute der Grubenbrand, auf den beide Unglücksfälle zurückgehen, nur dadurch gelöscht werden kann, daß man die ganze Grube unter Wasser setzt.

Man muß dann damit rechnen, daß der Betrieb der Gabriela-Zeche, die täglich 200 Waggons Kohlen förderte und einen Arbeiterbestand von 1650 Mann aufweist, mindestens auf ein Jahr, wenn nicht länger, eingestellt werden muß. Um den Brand zu ersticken, wurden frühmorgens alle Schachtverschlüsse von allen fünf Schächten abgedeckt, die Ventilatoren eingestellt und die Kanäle durch Schieber verschlossen.

Da erfolgte plötzlich gegen ¼8 Uhr nachmittags im Förderschacht II eine furchtbare Explosion, und gleich darauf **stürzte das etwa 40 Meter hohe eiserne Fördergerüst zusammen.** Von den in der Nähe des Schachtes befindlichen zwei über 20 Meter hohen Kühltürmen wurde der eine durch den enormen Luftdruck wegrasiert. Die Fördermaschinenhalle wurde stark beschädigt, alle Fensterscheiben herausgeschleudert und die schweren Drahtglasverschlüsse über 100 Meter weit im Umkreise durch die Luft gewirbelt. Von den benachbarten Koloniehäusern wurden die Dächer zum Teil gänzlich weggetragen, alle Fensterscheiben herausgedrückt und die Möbelstücke demoliert.

Am schlimmsten wurde das Markscheiderei-Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Gewalt der Explosion wurde die im Förderschacht II befindliche zweietagige Förderschale wie aus einem Kanonenrohr aus dem Schacht durch die Luft geschleudert und fiel mit voller Wucht auf das Dach des Markscheiderei-Gebäudes und durchschlug es. Das Gebäude selbst wurde zertrümmert und geriet darauf in Brand. Unmittelbar nach der Explosion quoll aus dem Schacht eine ungeheure Rauch- und Staubwolke, die kilometerweit gesehen werden konnte.

Wer zahlt die Einkommensteuer?

Ein bekannter Berliner Bankier fiel, auf verbotenen Liebespfaden wandelnd, einem Betrügerpaar in die Hände, indem er der Geliebten eines Hochstaplers, die sich als Fürstentochter ausgab, ins Garn ging. Moralisch und juristisch interessiert uns der Fall nicht weiter. Aber besagter Bankier hat in der kurzen Zeit von Mitte September 1923 bis Ende März dieses Jahres, also in der Zeit des tiefsten Währungselends des Deutschen Reiches und Volkes und der mühsamen Stabilisierung unserer Währung an dieses Weibchen nicht weniger als 125 000 Goldmark gehängt. Pflicht des zuständigen Finanzamtes ist es auf alle Fälle, genau nachzuprüfen, wie sich diese persönlichen Nebenausgaben des Bankiers mit seiner Einkommensteuererklärung in Einklang bringen lassen.

Internationales Schachturnier in Neuyork.

Neuyork, 14. April.

In der am Sonnabend ausgetragenen 19. Runde des internationalen Meisterturniers wurden alle Partien durch Siege beendet. Dr. Lasker schlug seinen Namensvetter Eduard Lasker. Capablanca siegte über Tartakower, Yates über Reti, Marshall über Maroczy, Alechin über Janowski. Am Sonntag konnte in der 20. Runde Dr. Lasker über Maroczy siegreich bleiben. Reti mußte eine weitere Niederlage durch Eduard Lasker einstecken. Die Partie Janowski—Bogoljubow blieb unbeendet. Capablanca konnte gegen Yates nur remis spielen, und dürfte Dr. Lasker, der jetzt mit 14 Punkten vor Capablanca 12½ führt, kaum noch gefährlich werden. Ebenfalls mit remis trennten sich Marshall—Alechin.

fel der getragenen und lebhaften Sätze trat der Meister evangelischer Kirchenmusik wie ein Festgruß für die Osterzeit vor uns. Mozarts liebenswürdige Weisen folgten mit der G-Dur-Sonate. Hier fand Rudolf Serkin im thematischen Wechsel mit der Violine Gelegenheit, sein bedeutendes Können zu zeigen. Und als man nach kurzer Pause wieder lauschend wartete, klang Beethovens C-Moll-Sonate mit den elektrisierenden Themen des Allegros, dem herben Gesang des Adagios, den Siegeshymnen ihres Scherzos und endete im technisch vollendet gespielten Presto. Schuberts Rondo brillante bildete den Schluß. Auch seine große seelische Tiefe, die uns in ganz andere Fernen als Beethovens Leidenschaft weist, wurde von dem Künstlerpaar voll ausgeschöpft. Kein Wunder, daß der Beifall von Pause zu Pause stieg, daß man brennenden Auges lauschte und endlich mit herzlichem Dankgefühl für soviel große Kunst den Saal verließ, um auf dem Heimweg unter dem Sternenhimmel noch lange die unsterblichen Weisen der vier klassischen Meister in sich nachklingen zu hören.

W. B.

Anstellungsgastspiel im Stadttheater. Gestern abend zeigte sich uns Herr Helms aus Remscheid als Hagen in Hebbels „Nibelungen“. Voraussichtlich verliert unser Theater Alfred Durra, den wirklich zu ersetzen überaus schwierig sein wird. Dem Gast vom Fach des Charakterdarstellers gelang es indessen nicht einmal, als Hagen Tronje, also auf der mittleren Linie zwischen Heldenvater und Charakterspieler, verheißend zu wirken. Die Frage nach den Wesensmerkmalen seiner Darstellung der Mephisto, Jago usw. muß also, mindestens zunächst, völlig unbeantwortet bleiben. Herr Helms, der von redlichem Willen erfüllt war und in seiner Art auch nicht ohne Eindruck blieb, ist alte Schule und schwerlich in der Lage, all die Grenzfächer (man denke an einen „Marquis von Keith“) auszufüllen, in denen gerade Durra ausgezeichnete Erfolge davontrug.

H. Lg.

Stadttheater. Heute, Dienstag, 7½ Uhr: „Marquis von Keith“. Mittwoch bleibt das Theater wegen der Vorbereitung zu „Parsifal“ geschlossen. Donnerstag: „Wilhelm Tell“ (Schüler halbe Preise). Freitag nachmittag 5 Uhr: „Parsifal“. Sonnabend: „Lustige Weiber“. Sonntag 5 Uhr: „Parsifal“. Ostermontag: „Vetter aus Dingsda“. Dienstag: Gastspiel des Russ. Dramat. Theaters in Dumas „Kameliendame“.

Der Kampf.

Ihr, denen beim Surren der Räder, beim Sausen der Kolbengestänge
Die innere Stimme des Menschheitsbewußtseins noch nicht erstickt,
Ihr, die über Zahlenreihen von unendlicher Länge
Tagaus, tagein, mit dem Frühling im Herzen, gebückt;
Ihr, die ihr lotweis veräußert des schaffenden Geistes Menge,
Das kärgliche Brot zu ersteh'n, vom Protz in den Staub gedrückt,
Ihr, die ihr säet und nie erntet, und ihr in der dumpfigen Enge,
Nach denen sich nie ein Sonnenstrahl umgeblickt:
In die Reihen!

Seid euch bewußt, daß es gilt, den Kampf zu führen
Um den Platz am Steuerruder der wilden, entfesselten Zeit,
Seid euch bewußt, daß dann, wenn wir ihn verlieren,
Auf Jahre hinaus gen Himmel schreit
Die blutige Schande, der grelle Hohn:
„Durch eigne Schuld!“.
Seid euch bewußt, daß die Sünde und Trägheit der einen Sekunde
Durch Jahrzehnte nicht wiedergutzumachen ist!
Drum wacht und wägt und sammelt euch auf die Stunde
Des Kampfs.

Ueber frühlingslachende Fluren und um der Großstadt kahlgraue Blöcke,
Durch verräucherte Säle und durch farbfrohe Luxusstätten,
Durch die Hütten der Armut und an den Stadtstraßenecken,
Durch die Gärten der Schönheit und über Elends- und Leidensbetten
Ringen und fiebern in diesen Tagen, geahnt, gefühlt, doch nie gesehen:
Ideen.

Und die eine, die große, die unsere der Ideen,
An uns liegt's, sie nahe dem Ziele zu sehen!
An uns liegt's, in der Unrast der Zeiten Geschehen,
Stein um Stein an dem Wege des Siegs zu erhöhen.
Doch wird uns der Sieg nicht leicht in den Schoß geweht:
Drum schart euch dahin, wo das Banner steht,
Und kämpft!

Karl Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0003

Die letzten Tage vor dem Fest

veranlassen uns, die ganze Kraft, die der ins unermeßliche gesteigerte Bedarf an Waren, den unser Haus mit ca. 200 Schwesterfirmen in ganz Deutschland gemeinsam hat, zu benutzen, um allen Kaufenden eine ganz besondere

6637

Oster-Kaufgelegenheit

zu bieten, in der es jedem möglich sein soll, für wenig Geld gute Qualitäten zu erstehen.

Weißwaren

- Kindergarnituren . . . Stck. 2 25 1,50
- Bubenkragen Batist und Rips Stck. 95 75 65 ₰
- Berthen-Kragen für Kleider Stck. 1,90 95 ₰
- Herren-Zephirtücher kariert . Stck. 65 ₰
- Damen-Batist-Hohlsaum-Tücher Stck. 30 25 ₰
- Kavaliertücher bunte Seide Stck. 70 30 ₰

Strümpfe

- Damenstrümpfe engl. lang . Paar 48 ₰
- Damenstrümpfe engl lang, m. Doppelsohl, schw. mode, gr. 95 ₰
- Damenstrümpfe la Seidenfl. Doppelsohl., schw, mode, gr. 1,95
- Herren-Socken mod. Farben Paar 35 ₰
- Herren-Socken mit Doppelsohle, moderne Farben Paar 95 ₰
- Kinderstrümpfe Größe 1–8, durchweg Paar 95 ₰

Damenkonfektion

- Museline-Blusen moderne Jumperform 2,95
- Eleg. Seidentrikot-Jumper modern Cassack 11,90
- Museline-Kleider moderne Muster 9,80
- Woll-Museline-Kleider die große Mode, ganz aparte Muster . . . 29,— 25,— 19,80
- Flotte Sportjacke jade-, cerise- und bleufarbig . . . 19,80

Damenhüte

- Uebergangshüte bes. preiswert Stück 3,90
- Damenhüte Liseret-Geflecht, moderne aufgeschl. Form 5,90
- Damenhüte echt Liseret, mit modern buntfarbig. Abarbeitung 9,80
- Backfischhüte Zu endliche Glocke mit flotter Bandgarnierung 5,50
- Kinder-Borden-Hüte bandgenäht, in großer Farben- und Formenauswahl . . 6,90 4,95 2,75

Im II. Stock

- Künstler-Garnituren 3teil., schöne Dess. kräft. Ware 8 75 6,25
- Künstler-Garnituren 3tlg., weiche Reliefware 14,75 13,75
- Etamine-Halbstores mit breit Einsatz und Volant 6,85 4,50
- Abgepaßte Rollos ausgebogt 8,85 6,50 5,95
- Gardinen Meterware, schöne Muster Meter 90 70 ₰
- Gardinen breite Ware Mtr. 1,50 1,20 98 ₰

-SEIFEN- | 1 Sortiment feine Parfüms Flasche 1,25 75 50 ₰ | 1 Sortiment Oster-Toil.-Seife i. Carton 2,25 1,50 | Osterfiguren aus bester Seife im Carton 75 65 ₰ | Haardüten aus Celluloid 95 ₰ | Handspiegel a. Celluloid 95 ₰

Trikotagen

- Herren-Einsatzhemden mit schönen Einsätzen Stck. 2,95
- Herren-Hemden wollgemischt . Stck. 2,95
- Herren-Beinkleider wollgemischt Stck. 2,75
- Damen-Hemdhosen weiß Trikot Stck. 1,80
- Damen-Schlupfhosen weiß Trikot Stck. 85 ₰

Schürzen

- Trägerschürzen aus gestreiften u. getupften Stoffen Stck. 1,75
- Wiener Schürzen gestreift u. getupft m. Volant u. Tasch. Stck. 1,75
- Wiener Schürzen a. geblümt Cretton schöne Muster Stck 1,95
- Jumper-Schürzen aus buntem Stoff, m. farb. Paspel Stck. 2,95
- Jumper-Schürzen aparte Form hellgestreifte Stoffe, m farbigem Paspel . . . . . Stck 3,50

Wäsche-Abteilung

- Garnituren Hemd u. Beinkleid, reich mit Hohlsaum garniert zusammen 3,70
- Damen-Prinzeßröcke mod. Jumperform, reich garniert . . . . . . Stck 4,95
- Damen-Trägerhemden mit breiter Stickerei Stck. 1,95
- Untertaillen mit Stickerei garniert Stck. 85 ₰
- Männer-Barchent-Hemden gestreift Stck. 3,25

Herren-Artikel

- Strickbinder hübsche Dessins. . . Stück 55 45 ₰
- Sportgürtel Leder. . . . . Stück 85 ₰
- Hosenträger Gummi m. Lederstrippe, Paar 1,25 95 ₰
- Breite Seidenbinder schöne Muster, Stück 1,95
- Herren-Oberhemden m. Krag., gestreift Stück 5,75
- Herren-Hüte mod. Form., viele Farben, Stück 3,60
- Herren-Hüte Haarfilz, moderne Farben, mit Einsatz . . . . . . Stück 7,50

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe braun Paar 6,95
- Damen-Halbschuhe braun, echt Chevreau, Paar 9,75
- Dam.-Halbschuhe Chimmpf. mod rotbr. F., Rahmenarb. 14,50
- Herren-Halbschuhe Chevr., Lackk., Rahmenarb. P. 12,75
- Herren-Stiefel braun, Rindbox Paar 16,75

Grosse Auswahl in Kinderhalbschuh., Stiefeln in lack, braun u. schwarz.

Bilder in gut. Ausführung Serie III 2,95 Serie II 1,95 Serie I 95 ₰ | Besuchstasche Leder mit Spiegel und Tresor . . . 5,50 | Handtasche braun Leder, gr. Form 7,50 | Besuchstasche imit. Leder, verschied. Farben 2,25 1,75 95 ₰ | Weidensessel mit Wulstrand . . 8,75

Im III. Stock

große Ausstellungen

Korbmöbel, Bilder aller Größ. **Kinderwagen, Sportwagen, Reisekoffer, Reisekörbe, Rucksäcke**

Ullstein-Schnittmuster im Erdgeschoß, gegenüber der Kurzwaren-Abteilung

NUSSBAUM

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles

Im II. Stock

große Ausstellungen

Handarbeiten, Klubsessel, Klubgarnituren, Chaiselongues, Eisenbetten, Matratzen

Vereins-Kalender

der VSPD., Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der VSPD. Halle (Saale), Harz 42/44 Hofgebäude, 2 Treppen. — Fernruf 1028. (Ortsbureau daselbst (Fernruf 1029).

Halle

Stadtverordnete der VSPD. Dienstag, abends ½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Hof I.

4. Ortsbezirk. Donnerstag, den 17. April, abends 7½ Uhr, in „Stadt Dresden", Martinstraße: Ortsbezirksversammlung. Da wichtige Fragen zu besprechen sind, darf kein Genosse und keine Genossin fehlen.

Jungsozialisten. Dienstag, den 15. April, abds. ½8 Uhr: Fortsetzung der innenpolitischen Arbeitsgemeinschaft.

SAJ. Gruppe Süd. Dienstag, abends 7 Uhr: Außerordentliche Gruppenversammlung. Es haben nur Süd-Mitglieder Zutritt. Tagesordnung: 1. Osterfahrt. 2. Ergänzung des Funktionärkörpers. 3. Stellungnahme zur Mitgliederversammlung. 4. Verschiedenes.

— Mittwoch, den 16. April: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden pünktlich **7 Uhr** zu erscheinen.

— **Kindergruppe.** Heute, Dienstag, von 5–7 Uhr: Zusammenkunft im Heim, Weidenplan 20. Wer Bücher lustigen Inhalts hat, soll welche mitbringen.

„Naturfreunde". Dienstag abend Bezirksgruppenabende: Nord im Heim, Weidenplan 20; Mitte im Heim, Laurentiusstraße; Süd in der neuen Jugendherberge (Treffpunkt: Ecke Weingärten und Böllberger Weg, ½8 Uhr). — Mittwoch: Jugendgruppe von 7–½9 Uhr im Heim, Laurentiusstraße; Musikgruppe, abends ½9 Uhr, im Heim, Laurentiusstr. — Donnerstag: Osterfahrten-Besprechung im Heim, Weidenplan 20 — Charfreitag: Tageswanderung: Treffen früh 7 Uhr, Hallmarkt.

Kulturkartell Halle. Jeden Mittwoch im „Lüderitzberg", Reilstraße: Sitzung.

Dürrenberg. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Gasthof „Gradierwerk": Mitglieder-Versammlung. Am Donnerstag müssen die Flugblätter beim Genossen Pöhland abgeholt werden.

Mühlbeck. Dienstag, den 15. April, abds. 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Versammlung.

Artern. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung.

Burgchemnitz. Heute, Dienstag, abds. 8 Uhr: Oeffentliche Volksversammlung der VSPD. Thema: „Volksgesundung oder Volksmord". Referent: Genosse Schulz (Halle).

Eilenburg. Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentl. Frauen-Wählerversammlung. Rednerin: Landtagsabgeordnete Genossin Hanna (Berlin).

Liebenwerda. Dienstag, den 15. April, abds. 8 Uhr, in der „Kaiserkrone": Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Gemeinde- und Reichstagswahlen. Erscheinen aller ist Pflicht.

Friedersdorf. Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Stern": Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Landrat Stammer über: Sozialistische Gemeindepolitik. 2. Geschäftsbericht und Neuwahlen. 3. Verschiedenes. Alle Parteigenossen müssen mit ihren Frauen erscheinen, desgleichen sind Volksblattleser und Gesinnungsfreunde dazu eingeladen.

Mansfelder Lande.

Eisleben. Mittwoch, den 16. April, abds. 8 Uhr: im „Volkshaus": Oeffentliche Versammlung. Redner: Landtagsabg. Genosse Waentig.

Ermsleben. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Halle — **Harz 42/44.**

Mittwoch, den 16. April 1924, abends 8 Uhr, im Restaurationssaal des „Volkspark":

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die stattgefundenen Lohnverhandlungen.
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1924.
3. Stellungnahme zum 1. Mai 1924.
4. Verbands-Angelegenheiten.

Sitzung der Funktionäre, Betriebsräte und Kassierer eine Stunde früher (abds. 7 Uhr) im Mittelzimmer des „Volkspark".

Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt!

6634 **Die Ortsverwaltung.**

Stadt-Theater.

Mittwoch geschlossen!
Donnerstag, abds. 7½ Uhr:
Wilhelm Tell
Freitag, nachm. 5 Uhr:
Parsival.

Lederhüte

braun Nappa, von **Mk. 9,50** an.
Hoppe, Kuhgasse 6

Modernes Theater

Das **Sensations-Programm**
Ostersonntag u. -Montag vorm. 11–2 Uhr: 6641

Matinee

Eintrittspreise reduziert
Auch bei den Abend-Vorstellungen

Volks-Feuerbestattungsverein Halle und Umgegend

Unsere **nächste Versammlung** findet diesmal im Süden statt, und zwar am **Donnerstag, dem 17. April,** abends 7½ Uhr, in **Brunnerts „Hofjäger"**, Lindenstraße 78.

Mitgliedskarte vorzeigen.

Der Vorstand.

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung!

Alle Arten Schulbücher empfiehlt **Volksblatt-Buchhandlung** Hall a. S., nur Gr. Ulrichstr. 27.

Alle Drucksachen liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Genossenschaftswoche

vom 10. bis 17. April 1924

Mittwoch, den 16. April 1924, abends ½8 Uhr, im großen Saale des „Volksparkes", Burgstraße 27:

Große öffentl. Konsumenten-Versammlung

Tagesordnung:

Die Umwandlung der Konsum-Genossenschaften zu Klassenkampforganisationen.

Referent: Genosse **Ertinger** (Jena).

Zu dieser Kundgebung haben die Arbeiter-Sänger ihre Mitwirkung zugesagt.

Einen zahlreichen Besuch erwartet

6590

Die Verwaltung des Allgem. Konsumvereins Halle u. Umgeg.

BREMEN

6632

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung!
Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN und seine Vertretungen

in Halle a. S.: Lloyd-Reisebureau **L. Schönlicht**, Poststraße (Stadt Hamburg)

Sohlleder-Ausschnitt

Schuh-Bedarfsartikel
Schleifpapiere - Nagelholz
offeriert billigst
Paul Andersch, Lederhdlg.
Magdeburger Strasse 8. 6450

„VOLKSBLATT"

Die Verordnung über die Arbeitszeit

mit Erläuterungen.
Im Auftrage des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgegeben von Th. Leipart.
Preis 30 Pfg. Preis 30 Pfg.

BUCHHANDLUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0004
DFG

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. April 1924.

Neben Berufsarbeit auch — Wahlarbeit.

Viele Arbeiter sind sich noch nicht im klaren darüber, was bei den kommenden Wahlen auf dem Spiele steht, was eine Besetzung des kommenden Reichstags mit einer bürgerlichen Mehrheit zu bedeuten hat. Mit einer Gleichgültigkeit, die schon an das Strafbare grenzt, sind sie über die politischen Vorgänge in den letzten fünf Jahren hinweggegangen. Mit derselben Lässigkeit betrachten sie auch die Wahlen. Die Kleinarbeit, die unsere Genossen hier zu verrichten haben, wird nicht leicht sein, denn es ist eben schwer, manchem Menschen zu sagen, was not tut, es ist aber noch schwerer, einen solchen Menschen zu überzeugen, daß auch er etwas an der Besserung seiner Lebenslage selbst mittun muß. Nicht das Zahlen der politischen Beiträge und der Beiträge für die Gewerkschaft allein genügen, um seine Pflichten als Klassengenosse zu erfüllen, nicht allein den Gewerkschaften und den Führern der politischen Partei soll die Arbeit überlassen bleiben, es ist auch erforderlich, daß jeder mit Hand ans Werk legt. Diesen Gedankengang auszubauen und zu verwerten, ist auch ein Teil Kleinarbeit, die wir unseren Genossen empfehlen.

Soll diese Aufklärungsarbeit auch wirksam sein, dann muß vorausgesetzt werden, daß unsere Genossen in dieser Betätigung mit dem besten Beispiel vorangehen. Der Agitator selbst muß ein überzeugter Genosse und ein rührriger Gewerkschaftler sein! Ist dies so, dann wird die Arbeit leicht werden. Eine Fülle von Betätigung wird sich solchen Genossen allerorts bieten. Nicht mit Phrasen und Versprechungen, mit hochtönenden Worten und goldenen Aussichten darf dabei umgegangen werden, nur die nackten Tatsachen sind das stichhältigste Material. Wie oft ist zu hören: „Ich, ich mache überhaupt nichts mehr mit, ich kümmere mich um gar nichts mehr!" und dergleichen, wie oft ist auch eine persönliche Verärgerung gegen diesen oder jenen die Veranlassung, mißmutig zu werden. Solchen leicht- oder gar nicht denkenden Arbeitern ist ja die geringste Veranlassung Grund, sich abseits zu stellen. Ihnen fehlt eben die politische und gewerkschaftliche Schulung, die Dinge zu ersitzen und zu beurteilen. Dieses Gebiet der Kleinarbeit muß von unseren agitierenden Genossen tief beackert werden.

Mit Freuden kann festgestellt werden, daß sich viele Genossen zur Mitarbeit bereitfinden. Die zahlreichen Versammlungen in der letzten Zeit waren ausgezeichnet besucht. In allen Versammlungen war ein durchschlagender Erfolg für die SSPD. zu verzeichnen. Aufgabe unserer Genossen ist es nun aber, das Gehörte zu verwerten, es weiterzutragen in diejenigen Kreise ihrer Klassengenossen, die noch der Aufklärung bedürfen, damit auch sie erkennen lernen, wo ihre wahre Interessenvertretung zu finden ist.

Also, Genossinnen und Genossen! Auf an die Kleinarbeit, unermüdlich gewirkt für unsere gute Sache,

für die Vereinigte Sozialdemokratische Partei!

Schluß mit dem Nullenzauber.

Wieder ein auf Gold gestellter Stadthaushaltsplan.

Die entscheidende Wendung zum Besseren in den Finanzen der Gemeinden wird durch den soeben der Oeffentlichkeit übergebenen Haushaltsplan der Stadt Halle zum Ausdruck gebracht. Noch vor einigen Wochen jammerte der städtische Finanzminister Seydel recht beweglich über die Unmöglichkeit, zu geordneten Finanzverhältnissen zu kommen. Heute, nach genauerer Uebersicht über die Entwicklung der letzten Monate, läßt sich feststellen, daß es Halle keineswegs spielend gelingt, seinen Haushalt ins Gleiche zu bringen. Die Gemeinde ist wieder in der Lage, disponieren zu können; der Papier-Nullenzauber ist endlich auch im städtischen Etat zu Ende. Aus dem mit 26 Millionen Goldmark abschließenden Haushaltsplan sei heute kurz folgendes mitgeteilt:

Ueberschüsse liefern wenig städtische Verwaltungszweige. Unter den Instituten, die Geld schaffen, stehen voran die gewerblichen Betriebe: Elektrizitätswerk, Gaswerk usw. Sie sollen dem Stadtsäckel im neuen Haushaltsjahr eine reichliche Million einbringen. Sie haben etwa 9,7 Millionen Ausgaben, aber 10,7 Millionen Einnahmen. Freude macht in dieser Hinsicht auch der städtische Fuhrpark, den unsere Straßenreinigungsverwaltung geschaffen hat. Er verzeichnet einen Gewinn von 45 000 Mk. Das Kapitel Grundeigentum und Berechtigungen ist mit einem Ueberschuß von 214 000 Mk. eingesetzt. Von unserer städtischen Landwirtschaft erwartet man einen Reinertrag von 7500 Mk.

Dann allerdings sind wir mit der Aufzählung der Betriebe, die Geld bringen, zu Ende. Es wären nun hier die Verwaltungen aufzuführen, bei denen Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen, die sich also selbst erhalten. Dazu gehört der Schlacht- und Viehhof, das Stadtmagazin, Bad Wittekind, die Stadtentwässerung, die Friedhöfe und das Leihamt.

Unter den Verwaltungen, die Zuschüsse verlangen, steht obenan die allgemeine Verwaltung. Sie hat 2,4 Millionen Einnahmen, aber 4,9 Millionen Ausgaben, so daß der Zuschuß 2,5 Millionen Mark beträgt.

Hinter der allgemeinen Verwaltung rangiert nach der Höhe der Zuschüsse gleich unser Schulwesen. Es kostet der Stadt 1,7 Millionen. Davon beansprucht allein die Volksschule reichlich 1,1 Millionen, die höheren Schulen 282 000 Mk., die Mittelschulen 180 000 Mk. Von den Fachschulen ist die gewerbliche Berufsschule die teuerste für die Stadt. Sie erfordert 42 200 Mk. Zuschuß. An sie reiht sich an die Kunstgewerbeschule mit 38 200 Mk.

Unser Stadttheater ist mit einem Zuschuß von 100 000 Mk. in den Etat eingesetzt. Man erwartet 549 000 Mk. Einnahmen, da man nach wie vor mit einem guten Theaterbesuch rechnet. Die Ausgaben werden mit 649 000 Mk. abgeschätzt. Vom Thaliatheater und der Ausstellungshalle erhofft man einen kleinen Gewinn. Die beiden Unternehmungen sollen uns 9700 Mk. Reingewinn bringen. Beim Zoologischen Garten hofft man, ohne jeden Zuschuß auskommen zu können.

Groß sind die Aufwendungen für Wohlfahrtspflege. Die Stadt muß dafür 1,8 Millionen zuschießen. Davon entfallen allein auf das Jugendamt 567 000 Mk., auf die Armenverwaltung 552 000 Mk., während für die Gesundheitspflege 151 000 Mk. zuzuschießen sind.

Die Polizeilasten betragen, obwohl inzwischen die Polizei staatlich geworden ist, auch weiter noch über eine halbe Million; genau 645 000 Mk. Das wird auch noch eine Reihe von Jahren so bleiben.

Was unsere Bauverwaltung anlangt, so rechnet sie mit 888 000 Mk. Einnahmen und 1,4 Millionen Mark Ausgaben, so daß der Zuschuß über ½ Million beträgt. Daran ist das Hochbauamt nur mit dem bescheidenen Betrage von 59 000 Mk. beteiligt. Den Löwenanteil erfordert das Tiefbauamt mit fast ½ Million.

Verhältnismäßig gering und weit unter der Ziffer, die man im Publikum sofort hört, hält sich der Zuschuß für das Wohnungsamt. Er beträgt 80 000 Mk. Das Wohnungsamt hat nämlich 1 989 000 Mk. Einnahmen, denen 2 069 000 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Das Arbeitsamt kostet der Stadt 169 000 Mk.

Um den Etat mit seiner Schlußziffer von 26 423 000 Mk. balancieren zu können, müssen Steuern und Abgaben in Höhe von rund 7½ Millionen Mark erhoben werden. Das sind in der Hauptsache Einnahmen aus Zuschlägen zu den Realsteuern, da ja den Städten andere ergiebige Steuerquellen nicht zur Verfügung stehen.

Man hat schon bei flüchtiger Kenntnisnahme der Ziffern den Eindruck, daß man ohne Optimismus von einer günstigen Entwicklung reden kann. Die Berichte aller deutschen Städte zeugen von einer ähnlichen Wendung zum Besseren. Um so wichtiger ist es, daß bei den kommenden Gemeindewahlen die Sozialdemokratie überall als stärkste Fraktion in die Rathäuser einzieht, damit der ständige teils stille, teils offene Kampf des Bürgertums gegen die Gesundung der Gemeindefinanzen, gegen die notwendige Erhebung gemeindlicher Steuern, gegen die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden nicht Erfolg hat. Die Sozialdemokratie hat in der schwersten Zeit durch ihre Haltung den Gemeinden es möglich gemacht, überhaupt über die Inflationsperiode hinwegzukommen; sie wird auch jetzt die Führerin um Neuaufbau der Gemeinden sein müssen!

Was bedeutet die Mietsteuer?

Die unsozialste Steuer in Deutschland!

Die wichtigsten Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung sind die Bestimmungen über die Mietzinssteuer. Was ist die finanzielle Wirkung der Mietsteuer?

Die Friedensmiete betrug insgesamt rund 5 Milliarden Goldmark.

Anfang 1923 wurde im ganzen Reich etwa 1 Milliarde Goldmark Miete erhoben.

Wird die volle Friedensmiete hergestellt — und das ist das Ziel —, so bedeutet das eine Belastung der Mieter um 4 Milliarden Goldmark.

Jede Erhöhung der Miete um 10 Prozent ist eine Belastung von 500 Millionen Goldmark!

Diese Belastung trifft mit voller Wucht die breiten Massen der Arbeiter, des Mittelstandes, der Rentner, der Beamten, der Angestellten, bei denen die Miete einen hohen Prozentsatz des Einkommens verschlingt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich mit aller Kraft gegen die Mietsteuer gewandt. Sie hat beantragt, die Mietsteuer durch Zuschläge zur Vermögenssteuer zu ersetzen. Was die kommunistische Presse über die angebliche Zustimmungsgeneigtheit der SSPD. erzählt, ist aufgelegter Wahlschwindel!

Alle bürgerlichen Parteien aber sind geschlossen für die Mietsteuer eingetreten. Sie haben die Beratung unserer Anträge verhindert!

Die Schlußfolgerung daraus heißt: Wählt sozialdemokratisch!

Das Einspruchsrecht für abgebaute Beamte.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht in Nr. 20 des „Reichsbesoldungsblatt" die Ausführungsbestimmungen III zur PVO. Darin gesteht die Reichsregierung das gesetzliche Einspruchsrecht für abgebaute Beamte zu, wenn sie nachzuweisen vermögen, daß sie wegen gewerkschaftlicher oder politischer Betätigung abgebaut wurden. Das Einspruchsrecht beginnt mit dem Tage der Bekanntgabe des Abbaues und endet 14 Tage später. Bei bereits abgebauten Beamten endet die Frist am 16. April. Alle bereits abgebauten Beamten also, die gegen ihren Abbau den gesetzlichen Einspruch erheben wollen, müssen dies unverzüglich tun. Jeder Einspruch muß von der Behörde, die die Entlassung oder die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand verfügt hat, im Falle der Ablehnung der obersten Reichsbehörde vorgelegt werden. Entscheidet auch die oberste Reichsbehörde gegen den Einspruch, ist die Beschwerde einem besonderen Ausschuß, der bei der obersten Reichsbehörde gebildet wird, vorzulegen. Stimmt der Ausschuß gegen den Willen der obersten Reichsbehörde (z. B. Reichsverkehrsministerium, Reichspostministerium usw.) dem Einspruch des beschwerdeführenden Beamten zu, und die oberste Reichsbehörde lehnt bemoch ab, den abgebauten Beamten einzustellen, dann muß in jedem Falle das Reichskabinett entscheiden.

Volkstümliche Konzerte im „Volkspark".

Wie im vorigen Jahre, so sollen auch in diesem Jahre wieder allwöchentlich — und zwar jeden Dienstag — die so beliebt gewordenen volkstümlichen Konzerte im „Volkspark" gegeben werden. Wer diese Konzerte im vorigen Jahre besucht hat, wird sich der frohen Stunden, die er dort verlebt hat, noch gern erinnern; sie boten stets eine angenehme Abwechslung in dem schweren Kampf ums Dasein. Das sollen auch die diesjährigen Konzerte wieder bezwecken. Die Eintrittspreise werden so niedrig wie möglich gesetzt werden. Erwünscht ist eine möglichst große Anzahl von Dauerbesuchern; es werden deshalb wieder Abonnements herausgegeben, die zum Preise von 3 Mk. für die Stammkarte und 2 Mk. für jeden Familienangehörigen in den Verkaufsstellen des Konsumvereins und in den mit Plakaten belegten Stellen durch Einzeichnung in die dort ausliegenden Listen bestellt werden können. Da die Konzerte am 13. Mai beginnen, wird die Einzeichnung bis zum 5. Mai gewünscht. Für die 18 Konzerte, die während des Sommerhalbjahrs vorgesehen sind, ist der Abonnementspreis ein sehr mäßiger, so daß wir annehmen dürfen, daß sich ein großer Kreis von Konzertliebhabern finden wird, der durch Abonnements das begrüßenswerte Unternehmen unterstützt.

Der sprechende Film.

Um die Verwirklichung des Ideals, das Filmbild mit dem Laut so zu verbinden, daß eine vollständige Uebereinstimmung besteht, hat sich die Technik reichlich Mühe gegeben, ohne daß es bis jetzt gelungen war, dieses Problem in einwandfreier Weise zu lösen. Jetzt scheint das Ziel erreicht zu sein. Denn die Vorführungen, die wir am Donerstagnachmittag im Auditorium maximum der Universität sahen und — hörten, erweckten in uns den Glauben, daß die entscheidende Etappe zum Endziel erreicht ist. Sämtliche vernehmbaren Laute — Menschen- und Tierstimmen, Musik, Wagengeratter, Pantoffelgeklapper usw. — waren auf das genaueste den entsprechenden Bewegungen der Bilder angepaßt. Im allgemeinen waren die Stimmen und Geräusche auch klar und naturgetreu, manche nur noch mit den Mängeln behaftet, die die Technik beim Grammophon noch nicht ganz überwunden hat. Wir sind aber überzeugt daß die neue Erfindung in kürzester Zeit ihren Siegeszug durch die ganze Welt antreten wird. Besonders im Interesse des Lehrfilms ist es zu begrüßen, daß es nun möglich sein wird, in den Schulen die gezeigten Filme durchdie mechanisch wiedergegebene Stimme der Fachautoritäten erläutern zu lassen. Wir hoffen, daß die Triegaan-A.-G. Halle, die die neue Erfindung verwertet, diese in erster Linie mit in den Dienst der Wissenschaft und der Pädagogik stellen wird.

Nachklänge aus hallischen Wärmstuben.

„Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren!" Diese einfache Selbstverständlichkeit haben Krieg, Kriegsfolgen und die durch sie auf den Machtgipfel gelangte kapitalistische Wirtschaft in das Gegenteil verkehrt. Verhungert und erfroren wären Tausende von alten Leuten, wenn nicht die Hilfsbereitschaft einzelner Menschen das Aeußerste zu verhüten versucht hätte! Speisung und Wärmstube bezeugen das.

Nun hat der endlich erfolgte Einzug des Frühlings die Wärmstuben überflüssig gemacht, aber das, was dort gespendet wurde, das wirkt noch lange nach. Es war doch so, daß nicht nur die Briketts im Ofen brannten, sondern daß von Mensch zu Mensch die vom Grauen der Gegenwart erstarrten Seelen wieder auch wurden. In den paar Stunden täglichen Beisammenseins lockte einer des andern Nöte in ungehemmtem Zwiesprach hervor, half man einander über die Trostlosigkeit des Verlassenseins hinweg, weckte längst zerflattert geglaubte Klänge aus der Jugendzeit. Gesänge versunkener Zeiten erstanden, sogar die Tangbeine wurden wieder munter.

Und dann wuchsen Brücken zu denen, die noch nicht ergraut sind und noch Kraft haben, Dienst zu tun an den Alten. Schlichte Frauen waren es, fast alle aus den Reihen unserer Arbeiterwohlfahrt, die sich Zeit und Geld absparten. Aber das Beste an ihnen war, daß sie nichts von der „gnädigen Frau" der bürgerlichen Gesellschaft an sich hatten und darum kein Fremdsein aufkommen konnte. Auch die Jugend fand den Weg zu den Alten und knüpfte ihre Liederwelt an die der Vergangenheit.

Moloch Mammon soll sich hüten! Frieden, die der Großstadtwahnsinn zerrieb, knüpfen sich wieder in Großstadtnot, und den Alten wird am eigenen Leibe klar, daß die Erlösung kommt „von unten auf"! —sch.

Zum Mord in der Mauerstraße.

Erhöhung der Belohnung auf 1000 Mark!

Die Angehörigen des ermordeten Kaufmanns Siegfried Mayer haben 700 Mk. auf die Ermittlung der Täter ausgesetzt, so daß jetzt die Gesamtbelohnung 1000 Mk. beträgt.

Wie jetzt durch einen aus Köln hierhergekommenen Bruder des Ermordeten zweifelsfrei festgestellt ist, ist der wiederholt erwähnte schwarze Paletot nicht von den Tätern am Tatorte zurückgelassen worden, sondern Eigentum des Ermordeten gewesen. Der Bruder hatte ihm diesen geschenkt. Bisher war von den Bekannten und Angehörigen mit aller Bestimmtheit behauptet worden, der aufgefundene Paletot gehöre nicht zu den Sachen des Ermordeten. Für den Erfolg weiterer Nachforschungen ist es sehr wichtig, zu erfahren, ob in der Nacht vom 8. zum 9. April — Dienstag zum Mittwoch — die Jalousie der Schaufensterscheibe am genannten Zigarrengeschäft hochgezogen war und in dem Laden das elektrische Licht gebrannt hat.

Da der unmittelbar neben dem bekannten Bretschneiderschen Papiergeschäft belegene Zigarrenladen schon von der Rannischen Straße gut sichtbar ist, wird, sofern das Licht in diesem Laden tatsächlich gebrannt hat, dieses doch Passanten aufgefallen sein. Unter Hinweis auf die ausgesetzte hohe Belohnung ergeht an solche Personen die dringende Bitte, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Zimmer 38, zu melden. Aber auch jede andere Wahrnehmung, die gegebenenfalls mit der Tat in Verbindung zu bringen wäre oder zur Aufklärung des Falles beitragen könnte, wird dort jederzeit dankend entgegengenommen. Bemerkt wird, daß auch bis jetzt das in einer früheren Bekanntmachung erwähnte Schlüsselbund und das zur Tat benutzte Messer nicht abgegeben sind. Es muß auch jetzt noch als sicher angenommen werden, daß diese, wahrscheinlich blutbesudelten Gegenstände noch in der fraglichen Nacht fortgeworfen worden sind.

Parteinachrichten.

7. Ortsbezirk. Donnerstag, den 17. April, abends ½8 Uhr, bei Leuchte, Wörmlitzer Straße 98: kurze, aber sehr wichtige Bezirksversammlung. Es sind für die Wahlen sehr wichtige Agitationsarbeiten zu erledigen. Das Erscheinen jeder Genossin und jedes Genossen ist daher Pflicht. Die Gruppenkassierer, die noch nicht abgerechnet haben, werden gebeten, die Abrechnungen zur Versammlung mitzubringen.

* **Wann ist in Strafsachen die Berufung ausgeschlossen?** In den folgenden Fällen muß künftig vor Einreichung der Privatklage beim Amtsgericht ein Sühneversuch durch den Schiedsmann vorausgegangen sein: Hausfriedensbruch, Beleidigung, Körperverletzung, Bedrohung, Verletzung des Briefgeheimnisses, einfache Sachbeschädigung. In all diesen Fällen ist aber auch künftig die Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichtes, die im allgemeinen binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils einzulegen ist, ausgeschlossen, wenn der Angeklagte nur zu einer Geldstrafe verurteilt oder freigesprochen worden ist.

* **Bahndammbrand.** In der Nacht zum Sonntag entstand, wahrscheinlich infolge Funkenflugs aus einer Lokomotive, ein größerer Brand an dem Bahndamm in der Nähe des Angerwegs. Das Feuer wurde durch die rechtzeitig herbeigerufene Feuerwehr auf die vorgefundene Ausdehnung beschränkt.

* **Auch ein Sonntagsvergnügen.** In der Nacht zum Sonntag wurde in der Frankestraße ein Kaufmann in total angetrunkenem Zustande aufgefunden. Da er sich beim Hinstürzen eine stark blutende Verletzung am Hinterkopf zugezogen hatte, mußte er nach der Klinik gebracht werden.

* **Straßenunfall.** Am Montagvormittag wurde in der Leipziger Straße ein dreijähriger Knabe von einem Motorradfahrer angefahren. Das Kind wurde hierbei an der Stirn leicht verletzt. Es wurde von einem Arzt verbunden und darauf nach der elterlichen Wohnung gebracht. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um das Kind zu kümmern, davon. Er konnte nicht festgestellt werden.

Versammlungen und Veranstaltungen.

* **Die hallischen Jungsozialisten** setzen heute, Dienstag, abend ½8 Uhr ihre innenpolitische Arbeitsgemeinschaft fort.

* **Der Deutsche Metallarbeiterverband** hält am 16. April, abends 8 Uhr, im Restaurationssaal des „Volkspark" eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundenen Lohnverhandlungen; 2. Abrechnung vom ersten Quartal; 3. Stellungnahme zum 1. Mai; 4. Verbandsangelegenheiten. — Abends 7 Uhr: Sitzung der Funktionäre, Betriebsräte und Kassierer im Mittelzimmer des „Volkspark". Die Ortsverwaltung.

Volksgesundung oder Volksmord

Das ist das Thema, über welches der Präsident des Preuß. Landtages, Genosse

Robert Leinert, Hannover

am morgigen Mittwoch im „Thalia-Saale" spricht! Agitiert für Massenbesuch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0005

Der Protestskandal im Provinziallandtage.

Schmählicher Reinfall der Machtpolitiker

Die Sozialdemokratie legt ein freudiges Bekenntnis zum Klassenkampf ab.

„Und da wullt' er gerne runter,
und da kunnt' er aber nicht."

Den Vätern des Protestes gegen die Wahl unseres Genossen Landsberg zum Landeshauptmann der Provinz wurde schwül und schwüler zumute. Jede Stunde weiterer Verhandlung über den Protestantrag machte die Lage der Antragsteller peinlicher. Am Sonnabend waren sie bereits in eine Stellung gedrückt worden, daß sie nicht mehr ein und aus wußten und ihr Dr. Zehle (Magdeburg), der gerade den Vorsitz führte, die Tagung urplötzlich auf eine Viertelstunde unterbrach, weil angeblich die zu große Unruhe der „Würde des Hauses" nicht entspreche. Dabei war von größerer Unruhe überhaupt nichts zu spüren. Die Pause dehnte sich denn auch auf anderthalb Stunden aus, in denen verhandelt wurde, ohne ein greifbares Ergebnis zu zeitigen. Wenn doch die Herren vom Bürgerblock in dieser ganzen ebenso lächerlichen wie skandalösen Affäre von der Würde des Hauses schweigen wollten! Verstößt irgend etwas gegen wirklich parlamentarische Würde, dann ist es ihr Antrag und seine Begründung. Leichtfertiger und hinfälliger ist wohl noch nie und nirgends ein Einspruch gegen die von einer parlamentarischen Körperschaft vorgenommene Wahl begründet worden. Es ist notwendig, eine kurze Darstellung des Sachverhalts zu geben, damit jeder die Frivolität erkennt, die dem Antrage anhaftet.

Also: Nach Benennung der Kandidaten verliest ein Schriftführer in alphabetischer Folge mit lauter Stimme die Namen der Abgeordneten, etwa aller vier bis sechs Sekunden einen Namen. Der Aufgerufene meldet sich und begibt sich an den Tisch, auf dem das Wahlgefäß steht. Im Provinziallandtage ist das ein Holzkasten im Ausmaße von etwa 50 : 30 : 25 Zentimeter. Vor dem Wahlgefäß stehen zwei vom Präsidenten dazu bestimmte Abgeordnete. Diesmal waren es der Kommunist Wallstab und der Deutschnationale Dr. Gereke. Unmittelbar vor Beginn der Wahlhandlung wird das Wahlgefäß aufgeschlossen, der Deckel zurückgeklappt und von allen Augen festgestellt, daß der Kasten leer ist. Darauf wird der Deckel wieder geschlossen und die Abstimmung beginnt. Immer stehen fünf bis zehn Abgeordnete in der Nähe der beiden Stimmzettelabnehmer, um gleich zur Hand zu sein, wenn ihr Name aufgerufen wird. Ist der Namensaufruf beendet und die Wahlhandlung für geschlossen erklärt worden, so fordert der Präsident die beiden Zettelabnehmer auf, die Stimmzettel zu zählen. Der Kasten wird wieder geöffnet, und vor den Augen des gesamten Landtags, der unmittelbar hinter dem Wahltische sitzenden Regierungsvertreter und der Tribünenbesucher wird ein Zettel nach dem andern gezählt. Stimmt die Zahl der im Kasten vorgefundenen Zettel mit der Anzahl der Abstimmenden überein, so ordnet der Präsident die Verlesung der Zettel an. Das erfolgt wiederum so laut, daß es überall deutlich vernehmbar ist. Die Verlesung nahm Dr. Gereke vor, und Wallstab kontrollierte die Richtigkeit und legte die verlesenen Stimmzettel beiseite, um sie nach Schluß dem Präsidenten zu übergeben. Das alles vollzieht sich, wie nochmals betont sein mag, vor den Augen und Ohren des ganzen Hauses. Nicht die kleinste Handbewegung der beiden am Wahlgefäß stehenden Abgeordneten ist möglich, ohne daß sie sofort gesehen wird.

Beim ersten Wahlgange waren 110 Zettel abgegeben worden. 54 lauteten auf Landsberg, 31 auf Hübener, 24 auf v. Gersdorff, 1 war unbeschrieben. Es mußte Stichwahl stattfinden, bei welcher v. Gersdorff ausfiel. Wiederum wurden, genau der Zahl der Abstimmenden entsprechend, 110 Zettel abgegeben. Davon lauteten unverändert 54 auf Landsberg (37 Sozialdemokraten, 17 Kommunisten), 53 auf Hübener, und 3 waren unbeschrieben. Der zweite Wahlgang hatte sich genau so abgespielt wie der erste, nur war die Aufmerksamkeit des Hauses noch gespannter. Hunderte von Augen sahen den beiden am Wahlgefäß tätigen Abgeordneten auf die Finger; nicht die leiseste Handbewegung, die einer von ihnen machte, konnte der Aufmerksamkeit entgehen. Nun behauptet der Protest, drei auf Hübener lautende Zettel seien mit unbeschriebenen vertauscht worden. Das ist absolut unmöglich gewesen. Nicht nur hätten drei unbeschriebene Zettel unter die abgegebenen gemischt, sondern drei Hübenerzettel hätten ungesehen herausgenommen werden müssen. Das aber wäre wiederum nur möglich gewesen vor Beginn der Verlesung. Da aber waren alle Zettel zusammengefaltet und bunt mit Landsbergzetteln vermischt, so daß niemand von außen dem Zettel ansehen konnte, auf wen er lautete. Nur ein Tollhäusler kann glauben, unter solchen Verhältnissen sei eine Unterschiebung falscher Zettel und eine Beseitigung richtiger Zettel möglich. Es würde sich um sechs Handgriffe handeln, von denen jeder einzelne sofort von Dutzenden von Augen bemerkt worden wäre. Der Protest spricht von „Inkorrektheiten", die vorgefallen sein „könnten". Von Inkorrektheiten kann jedoch allerwege hier keine Rede sein. Wenn schon, denn schon! Wenn etwas vorliegt, dann kann es sich nur um absichtliche, vorsätzliche Fälschung handeln. Und da es undenkbar wäre, daß einer der beiden Stimmzettelabnehmer die erforderlichen sechs Handgriffe hätte tun können, ohne daß der andere etwas davon merkte, müßte zwischen ihnen die Fälschung verabredet worden sein. Nun soll ausgerechnet der Deutschnationale Dr. Gereke mit dem Kommunisten Wallstab ein Abkommen dahin getroffen haben, daß die Wahl des bürgerlichen Kandidaten verhindert werde! Wahrlich, die ganze Sache wäre zum Brüllen, wenn sie nicht so skandalös und niederträchtig wäre. Aber schön! Da der Protest sich nun einmal auf lauter Unmöglichkeiten aufbaut, verschlucken wir auch diese. Also Gereke und Wallstab haben sich verschworen gehabt, die Fälschung vorzunehmen. Dann bleiben immer noch die Aberdutzende von Augen übrig, die den beiden auf die Hände gesehen haben. Und da der Wahltisch vor den Bänken der Rechten steht, mußten gerade deren Mitglieder mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nichts gesehen hätten. Nun soll zwar ihre geistige Blindheit nicht bestritten werden, doch körperlich blind sind sie nicht.

Und warum der ganze Gestank? Weil der Bürgerblock das Wahlgeheimnis mißachtete und die drei Sünder herausschnüffeln wollte, die durch Abgabe weißer Zettel indirekt zum Siege Landsbergs beigetragen haben. Alle 56 vom Bürgerblock haben „ehrenwörtlich" erklärt, sie hätten Hübener-Zettel abgegeben. Diese Erklärung sei freiwillig abgegeben worden. Ganz freiwillig natürlich. Denn es wäre strafbar, durch irgendwelche Zwangsmittel jemanden zu bewegen, zu sagen, wen er gewählt habe. Man könnte die drei, die ehrenwörtlich eine Unwahrheit bekundet haben, Feiglinge nennen.

Unter Hinweis auf den Bekennermut eines Luther hat Genosse Beims ihnen auch in ziemlich unverblümter Weise gesagt, wie ein anständiger Mensch über solch eine Angstmeierei denkt. Nach langem Hängen und Würgen hat man gestern dem Skandal, der dadurch, daß ein hervorragender Jurist der Hauptrufer war, nur noch unmittelbarer wurde, ein Ende bereitet. Die Rechte bestand nicht mehr auf der Ungültigkeitserklärung des Wahlaktes und sofortiger Neuwahl. Sein Ziel hat der Bürgerblock nur halb erreicht, und das nur durch Inkaufnahme einer ungeheuren Blamage. Es soll nur das Wahlverfahren angefochten werden. Nur die stille Absicht, auf diese Weise zu erreichen, daß die Wahl des Landeshauptmanns erst dem nächsten Landtag übertragen werden soll, macht das Bemühen, den Protest aufrechtzuerhalten, verständlich. Sonst aber hat man nur erreicht, daß die Provinz den Schaden trägt und der Bürgerblock den Spott auf sich geladen hat.

G.K. **Merseburg**, 14. April.

Die heutige Sitzung begann sofort mit der Beratung des Antrags der Bürgerlichen Vereinigung über den **Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl des Landeshauptmanns.** Es herrschte Uebereinstimmung darüber, noch je zwei Redner der Rechten und Linken zu Wort kommen zu lassen und dann die Debatte endgültig zu schließen.

Genosse Beims (Magdeburg) führte in einer ganz ausgezeichneten, vom ganzen Hause mit gespanntester Aufmerksamkeit aufgenommenen Rede aus, daß bei dem gegenwärtigen Streit recht wenig Fruchtbringendes herauskommen würde. Rechtsfragen sind Machtfragen, und sie würden es in diesem Falle in einem ganz besonders unangenehmen Sinne sein, wenn die bürgerliche Mehrheit ihre Macht in der Weise gebrauchen würde, daß sie eine von ihr vorgenommene Wahl von sich selbst aus für ungültig erklären würde. Die beiden Wahlhelfer Dr. Gereke und Wallstab haben auf Ehre und Gewissen erklärt, daß sie irgendeine Beeinflussung des Wahlergebnisses nicht vorgenommen haben. Der Landtag hat noch in der Sonnabend-Sitzung einmütig zum Ausdruck gebracht, daß er nicht die Absicht hatte, weder Herrn Wallstab noch Herrn Dr. Gereke zu unterstellen, daß sie von sich aus das Wahlergebnis beeinflußt hätten. Damit hat aber **die Mehrheit des Hauses selbst zugegeben, daß ihr Einspruch der rechtlichen Grundlage entbehrt.** (Sehr richtig! links.) Bei der Oeffentlichkeit des Wahlvorgangs wäre auch der geschickteste Taschenspieler nicht in der Lage gewesen, andere Stimmzettel in den Kasten hineinzubugsieren, als sie von den Herren Abgeordneten abgegeben sind. Dieser Einwand muß also fallen. Nach Darlegung der Wahlbestimmungen fährt Genosse Beims fort: Es ist ganz selbstverständlich, daß bei der Lage, in der sich jetzt das Haus befindet, eine Mehrheitsabstimmung nichts anderes sein kann, als der Machtausdruck der Mehrheit. (Sehr richtig! links.) Was würde eintreten, wenn dieser Einspruch wirklich mit 2 Stimmen Mehrheit zustande käme? Es kann sich das nur so auswirken, daß das Staatsministerium diesen Einspruch prüft, ihn als Wahlprotest auffaßt. Das aber tritt auch ein, wenn irgendein Abgeordneter an dies Staatsministerium einen Einspruch richtet. Ich glaube demnach, daß der Einspruch nicht jene große Bedeutung hat, die einige Herren ihm beilegen, bin vielmehr der Meinung, daß man sehr wohl dazu kommen kann, diesen Einspruch zurückzuziehen und ihn einfach dem Staatsministerium als Material zu überweisen. Aber das werden ja die Herren von der Mehrheit nicht wollen. Nun aber zu dem weiteren Antrag, die Wahl für ungültig zu erklären und sofort eine Neuwahl vorzunehmen. Ich glaube, die Herren werden von diesem zweiten Gegenstande abkommen müssen, wenn sie vermeiden wollen, daß eine Obstruktion einsetzt, die den Provinziallandtag überhaupt nicht zu Ende kommen läßt. Wenn man eine Sache auf die Spitze treibt, darf man es einer Minderheit, die mit 54 gegen 56 Stimmen steht, nicht verargen, wenn sie nun sagt: Wenn die Herren ihre vermeintlichen Rechte in der Weise gebrauchen (Zurufe: Mißbrauchen!), daß dann auch die Minderheit für sich das Recht in Anspruch nehmen kann, ihre Rechte aus der Geschäftsordnung in einer Weise zu gebrauchen, wie es ihr richtig erscheint. Wollen Sie es zu diesem äußersten Konflikt kommen lassen? (Zuruf rechts: Jawohl!) Nachdem Beims den Zwischenrufer (Graf v Alvensleben) treffend abgefertigt hatte, wies er darauf hin, daß nach alledem nur noch die Vermutung bleibe, die dahin geht: Wir wollen die drei Weiß-Stimmenden zwingen, in einer abermaligen Wahl gegen ihren eigenen Willen für einen anderen Kandidaten zu stimmen. (Sehr richtig! links. Zurufe: Terror!) Wenn man das will, dann liegt dem ganzen eine Absicht zugrunde, die unter gar keinen Umständen von der Demokratie getragen werden kann. Es sind bei Ihnen drei Ausbrecher vorhanden, von denen man positiv annehmen muß, daß sie die Absicht hatten, nicht zu stimmen. Liegt diese Absicht bei den Wählern vor, dann **ist es unsittlich, sie zwingen zu wollen, nun nachträglich doch noch Farbe zu bekennen und zu wählen.** Genosse Beims sprach dann über den mangelnden Bekennermut der drei Weiß-Stimmenden, hob die hervorragenden Eigenschaften Dr. Landsbergs hervor und fuhr fort: In der Zeit, wo das alte Regime sich noch ganz auswirken konnte, haben Sie, meine Herren von der Rechten, **alle Stellen im Staate nach Ihrer politischen Meinung besetzt, und damals kam keiner, der nicht eine abgestempelte und von Ihnen gutgeheißene Gesinnung hatte, zu einem staatlichen Amt,** und es war schon sehr viel, wenn ein Nationalliberaler zugelassen wurde. Was hätten wir nun tun müssen, als der Umsturz am 8. November 1918 einsetzte, als wir damals tatsächlich in der Lage waren, von uns aus alle diese Herren ohne weiteres ihres Amtes zu entsetzen? Was hätten Sie getan, wenn Sie an unserer Stelle gewesen wären? Wir hätten also diese Beamten ohne alle Ansprüche auf Pension oder sonst etwas entlassen können. Sie machen das so, in Thüringen, wo Ihre Partei am Ruder ist, und das gleiche trifft für Mecklenburg zu. Sie tun das in einer Zeit und unter einer Verfassung, die ausgesprochen demokratisch ist, die jeden Staatsbürger ohne Ansehen seiner politischen Parteizugehörigkeit für ein Amt dann qualifiziert, wenn er die erforderliche Eignung hat. Nun sagen Sie: Wir Sozialdemokraten sind es, die den Klassenhaß predigen. Nein! Meine Herren, Sie sind es, **die Klassenhaß durch die Tat begehen.** Ihr Klassenhaß besteht darin, daß Sie keinen Sozialdemokraten und keinen Arbeiter in ein verantwortliches Amt hineinlassen wollen, weil Sie ihm erstens die Fähigkeit absprechen, und zweitens sagen: eine sozialdemokratische oder eine kommunistische Gesinnung macht den Mann von vornherein untauglich für ein Amt. Das ist ausgesprochener Klassenhaß, und diesen Klassenhaß **begehen Sie alle Tage. Wir lehnen diesen** Klassenhaß ab. **Unser Klassenkampf wendet sich gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.** Zu den Demokraten gewendet, bemerkt der Redner: Was man Ihnen versprochen hat (Sehr gut! links), das werden Sie nicht rein genießen; davon wird Ihnen sehr viel abgezwackt werden. Sie befinden sich jetzt in jener eigentümlichen Lage, wo nicht mehr Sie entschlußfähig sind, sondern die Rechte, der Sie sich verschrieben haben. Darum bedauere ich es außerordentlich, daß die Demokraten bei der nun kommenden Streitfrage auch die Grundsätze der Demokratie bei den Abstimmungen auf Schluß der Debatte und verschiedenen anderen Vorgängen daran gegeben haben. (Sehr gut! links) Das darf man auch dann nicht tun, wenn man um zwei Stimmen buhlt, die man braucht. Man kann mit einer Mehrheit alles machen, nur eins kann man nicht: objektives Recht herstellen. Sie können Ihre Mehrheit gebrauchen, indem Sie sagen: Wir haben zwei Stimmen mehr. Ich möchte aber eine gütliche Verständigung vorschlagen. Diese Verständigung erblicke ich darin, daß Sie Ihre Rechte nicht aufgeben, aber davon Abstand nehmen, sie durch Abstimmungsresultate zum Ausdruck zu bringen. Handeln Sie so, daß Sie sagen: Der Protest ist nach unserer Meinung notwendig, denn es steht der Jude gegen uns. Der Jude ist es nämlich, der hier Anstoß erregt (Zuruf des Abgeordneten Kasparek: Der muß verbrannt werden!) und der nach dem bekannten Wort des Patriarchen aus Lessings „Nathan der Weise" auch dann verbrannt werden muß, wenn er der edelste Mensch wäre. Redner mahnte dringend, die Möglichkeit, zu einer Verständigung zu kommen, nicht zu zerstören, damit der Landtag endlich zur Arbeit schreiten kann. (Starker Beifall links.)

Abg. Trittel (Nordhausen, Dem.) fand es unbegreiflich, daß sich die Linke über den Vorstoß der Rechten so aufrege; es käme des öfteren vor, daß einmal gefaßte unangenehme Beschlüsse mit allen Schlichen und Finessen korrigiert würden. Aus seinen weiteren völlig belanglosen Ausführungen war ersichtlich, daß die Demokraten entschlossen sind, auf dem einmal beschrittenen Wege fortzuschreiten und auch eine zweite Wahl vorzunehmen. Sein

Der weiße Schrecken.

26] Roman von **Andor Nagy**.

Aus dem Ungarischen übertragen von Stephan J. Klein.

Er wurde vors Offiziersgericht gestellt. Er verteidigte sich mit keinem Wort. Hing sich eine rote Fahne gleich einer riesigen Pelerine um, wurde so zur Richtstätte geführt. Die Augen ließ er sich nicht verbinden. Er stellte sich herausfordernd vor die Gewehrmündungen, klemmte sein Monokel fest und rief:

„So stirbt ein Csemiczky! Hoch die Csemiczky-Brigade!"

Bei der Hinrichtung war auch Graf Hardegg zugegen. „Solche Menschen kann ich brauchen!" rief er und stürzte auf die Richtstätte. Er führte Csemiczky aus dem Bereich der Gewehrmündungen, erklärte dem Gericht, er würde selbst das Urteil vollstrecken.

„Bist ein Teufelskerl!" sagte Csemiczky zu dem Grafen, durchs Monokel die hagere Gestalt prüfend. „Du gefällst mir; ich gehe mit dir!"

Und seither folgte er ihm überall hin, war niemals nüchtern, war der wütendste Quäler der Gefangenen.

„Deine sieben Tropfen langweilen mich schon," sprach er mit hochgezogenen Lippen zu Ban, „und auch die lausigen kleinen Teufel langweilen mich schon! Möchte endlich Benzin saufen, oder Pech, oder weiß der Teufel was, möchte unter den Aufgehängten endlich einen Groß-Juden sehen, damit die Leute auch in Budapest vor dem Csemiczky-Namen erbleichen! Ein angefaulter Kerl ist dieser Graf, ein feiger Affe, ich dien' ihm nicht weiter; der wagt ja gar nichts zu unternehmen! Ich sag's ihm auch heute abend, er soll mich erschießen lassen; dieses Zuckerwasser paßt mir nicht, so dien' ich nicht weiter. Er soll mich erschießen lassen!"

Das gefiel ihm so sehr, daß er es immerfort wiederholte. Der kleine Szomolanyi brach in Tränen aus und heulte wie ein Schoßhund.

„Wo, zum Teufel, habt ihr dieses Küken aufgegabelt? Ich schmeiß den Kerl gleich vom Wagen!" schrie Csemiczky.

„Tu' ihm nichts, er ist ein Liebling des Grafen, der hat ihn aus Wien mitgebracht! Direkt von den schönen Frauen weg."

„Hu, Sakrament, schöne Frauen! Heilige Maria! Eine schöne Frau will ich! Muß heute eine schöne Frau haben!"

„Der Meszaros wird schon irgendeine alte Vettel auftreiben!"

„Laß mich mit dem heulenden Büffel in Ruh'. Dem hau' ich noch einmal den Schädel vom Leib! Schau nur hinaus, der plärrt sicher auch jetzt, weint um sein verlorenes Vaterland, will ein Heer, um es nach Siebenbürgen zu führen! Ein solches Rindvieh! Schau dir den Kerl an! Er hält den Kopf nach oben, singt so in die Luft!"

„He, Junge!" rief Csemiczky nach hinten. „Gib acht, sonst scheißt dir noch irgendein Vogel ins Maul."

Doch Meszaros achtete nicht auf den Zuruf. Er starrte hinauf zu den sich verdichtenden Wolken, sang in das Gerassel der Wagen, in das Pochen der Pferdehufe, langgedehnt, vom Wagen geschüttelt, mit dem Schmerz eines gebrochenen und betrunkenen Herzens, sang bitter das kummerschwere Lied von den Polen, die ihr Vaterland verloren. Manchmal streckte er die Arme aus, seine langen Arme, vielleicht um sich an die Wolken zu klammern, auf daß sie ihn zu sich emporreißen und von hier wegtragen, irgendwohin in weite Ferne, wo man vor Schmerz schön sterben kann.

Wer ist dieser schwermütige junge Ungar, der mit den bluthändigen Wüstlingen und Henkern durchs Land zieht? Den es um seine verlorene Heimat bangt? Der einst tagelang gepilgert war, um Ungarns größten Dichter und Freiheitssänger Andreas Ady aufzusuchen?

Einem alten Schulkameraden, mit dem er einst zusammen Verse geschrieben und geschwärmt hatte, entgegnete er auf die erschütternde Frage, wie er ein solches Leben führen könne, mit von bitterem Zynismus verzerrtem Munde:

„Sag' mir doch, was ich sonst tun könnte? Was soll ich beginnen? Das ist nun einmal unser Schicksal. Raufen. Und befehlen! Dazu wurden wir auch im Kriege erzogen. Zu einem solchen Leben wurden wir geboren. Zu Stuhlrichtern. Unser Leben ist: befehlen und dem Bauer einen Tritt versetzen, wenn er nicht untertänig genug ist. Nun müssen wir raufen, weil es in der Welt so zugeht! Es ist eine Schweinerei, aber wenn's sein muß, dann heißt es raufen!"

„Das ist nichts für dich, Meszaros," erwiderte der Kamerad von einst, „diese Leute töten Menschen, ermorden Unschuldige . . . Was glaubst du? Wenn Andreas Ady lebte, hielte er es mit Hardegg?"

Meszaros ließ den Kopf hängen.

„Wahrlich," erklärte er, „diese Leute begehen Schweinereien. Doch sind es lauter Menschen, denen die Roten Vater und Mutter erschlagen haben. Nun zahlen wir es ihnen heim!"

„Das glaubst du ja selbst nicht, Meszaros!"

Dieser antwortete erst nach einer Weile. Er ließ den Kopf hängen und erwiderte mit dem erzwungenen Lächeln herber Selbstverachtung:

„Ich habe nie einen Heller! Die hier aber zahlen mir viel Geld, und Wein gibt es bei ihnen mehr als genug!"

Erst jetzt sah der Schulkamerad: seine Stiefel waren plump, seine Hosen ein dünner Fetzen, seine Bluse billigste Leinwand. . . . Und seine lange, magere Gestalt schleppt sich träge dahin wie ein krankes Tier.

„Wozu brauchst du Wein, Joszi? Es ist schade um dich, Joszi! Schau, was aus dir geworden ist!"

Verwirrt blickten die trunkenen Augen vor sich:

„Meine Heimat, mein Vaterland ist verloren," knurrte er, „und so möge denn alles zugrunde gehen!"

Damit ließ er den Schulkameraden stehen, denn er wäre sonst in Tränen ausgebrochen. Er war damals der zufälligen Begegnung entflohen, doch war ihm die Rechenschaftsforderung gefolgt, ließ ihn nicht mehr in Frieden. Auch nun rasselte sie ihm auf dem ratternden Wagen ins Ohr.

„Ich sag's ihm heute abend," wiederholte er bei sich. „Er soll mich entweder nach Siebenbürgen führen, oder ich geh' allein zum Teufel! Geh' allein nach Siebenbürgen!"

Diese Gedanken wälzte er im Gehirn, weinte dabei zu den schwarzen Wolken auf, jammerte und klagte und schluchzte zwanzigmal: „Traurig sind die Polen, weil sie ihr Vaterland verloren . . ."

Und diese grauenhaft verkommenen, traurigen und blutigen Leben zogen mit Gewehr und Kugeln, begleitet von einer Schar ähnlich zerwühlter, verwirrter, aus ihrer Bahn geschleuderter, dummer und aufgepeitschter Leben, gegen das Gut. Der Wirbelsturm.

*

Von Westen her klommen dichte schwarze Wolken mit sommerlicher Eile den Himmel hinan. Da Abel des Großvaters Stuben betrat, die niedrigwändigen, kleinfenstrigen alten Räume, waren diese bereits mit ungewohnter, dicker Dunkelheit erfüllt. Mit dumpfem Geheimnis neigte sich das frühe Dunkel der stummen Stuben über ihn, ein Dunkel, in dem die schlafende Seele und Erinnerung aller toten und schmerzlichen Dinge noch jäher erwachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0006

der Linken erteilter Ratschlag, die Aufsichtsinstanzen anzurufen, wurde entrüstet abgelehnt.

Der Redner der kommunistischen Fraktion, Abg. **Wallstab** (Staßfurt) sprach mit ziemlicher Breite über den sozialen Inhalt der Republik, über Sowjetrußland und alle möglichen Fragen, und vergaß dabei anscheinend ganz, aus welchem Grunde er sich zum Wort gemeldet hatte. Er geriet in seine Reichstagswahlrede hinein, deren Kernstück bekanntlich in Angriffen auf die „Verrätereien der Sozialdemokratie" besteht. Ebert, Noske, Severing, Hörsing — was mag deren Tätigkeit wohl mit dem Schandstreich der bürgerlichen Fraktion gegen die Wahl des Landeshauptmanns zu tun haben? Man hatte unwillkürlich den Eindruck, als ob der kommunistischen Fraktion von oben her wegen ihrer vernünftigen Haltung ein Wischer versetzt worden sei, und daß Wallstab sich dieserhalb bemühte, das Versäumte gründlich nachzuholen. Was hätte es denn sonst für einen Sinn, wenn er mit großem Lärm verkündete, den Kampf gegen die verräterische VSPD. so lange zu führen, bis sie zerschmettert am Boden liegt?

Auf Ersuchen der Bürgerlichen Vereinigung wurde die Sitzung hierauf unterbrochen, um zu der Anregung des Genossen Beims, von einer Abstimmung überhaupt abzusehen, Stellung zu nehmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab Abg. Cludius (Dn.) namens der Antragsteller die Erklärung ab, daß sie gewillt seien, **von einer Neuwahl auf diesem Landtag abzusehen,** aber nicht verzichten auf eine Entscheidung über die Unrechtmäßigkeit der Wahl. Daß Entschlüsse von so großer Tragweite mit nur geringen Mehrheiten zustande kommen, komme öfters vor; von einer Vergewaltigung könne also keine Rede sein. (!!) **Das sei eben der Kampf um die Macht!** Von den besagten Ehrenworten behauptete er, daß von einem Wortbruch nicht gesprochen werden könne! Der Vorwurf der Feigheit und Lumperei, der den drei Ausbrechern gemacht würde, müsse mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen werden, daß ein deutscher Mann so etwas nicht tue. (Stürmische Heiterkeit auf der Linken.)

Der Vorsitzende Genosse Beims stellte fest, daß man immer von 56 Ehrenworten spreche, daß aber bis jetzt nur 45 Ehrenerklärungen vorlagen. (Stürmische Heiterkeit links.) Auf die Frage, wo denn die drei weißen Stimmzettel eigentlich hergekommen seien, reagierte Herr Cludius erneut mit verdächtigenden Andeutungen.

Es folgten persönliche Bemerkungen. Abg. Weise (VSPD.) gab eine Darstellung über das Bekenntnis des Vizepräsidenten Zehle über das Vorhandensein dreier weißer Stimmzettel. Zehle will diese ihm entschlüpfte Bemerkung „aus Spaß" gemacht haben; ihm wurde zu verstehen gegeben, daß die Linke diese Versicherung als eine ganz faule Ausrede halte. Abg. Bergemann gab für die VSPD.-Fraktion die Erklärung ab, daß sie sich an der Abstimmung über den Einspruch in ablehnendem Sinne beteiligen werde, ohne aber damit die Rechtsgültigkeit der einmal vollzogenen Wahl anzuzweifeln.

In namentlicher Abstimmung wurde darauf **mit 56 Stimmen der Rechten gegen 53 Stimmen der Linken** (ein Abgeordneter fehlte krankheitshalber!) **beschlossen, gegen das Wahlverfahren Einspruch zu erheben.** Den Vorsitzenden des Provinziallandtags, Genossen Beims, will man beauftragen, gegen den Entscheid der Aufsichtsinstanzen Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu erheben, falls die Wahl Landsbergers bestätigt werden sollte. Da die sofortige Abstimmung über diesen Antrag für unzulässig erklärt wurde, soll in einer der nächsten Sitzungen darüber entschieden werden. Genosse Beims kündigte eine Erklärung zu den Akten an, die im Gegensatz zu dem gefaßten Beschluß stehe. — Da es inzwischen ½10 Uhr abends geworden war, vertagte sich der Landtag auf Dienstag vormittag 9 Uhr.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Monat März.

Das Landesarbeitsamt berichtet:

Die Besserung der Arbeitsmarktlage, die schon im Februar eingesetzt hatte, machte im Berichtsmonat Fortschritte. Vor allem brachten Jahreszeit und Witterung Entspannung. In der Landwirtschaft wurde mit Beginn der Frühjahrsbestellung die Nachfrage nach Kräften aller Art rege. Die Bautätigkeit konnte wieder aufgenommen werden, blieb freilich zunächst meist auf Fertigstellung unterbrochener und auf Reparaturarbeiten beschränkt. Das Verkehrsgewerbe hatte zumal nach Wiederaufnahme der Schiffahrt Bedarf, und seitens des Gastwirtsgewerbes gingen die ersten Saisonaufträge ein. Daneben setzte sich die allgemeine wirtschaftliche Erholung, an der fast sämtliche Wirtschaftszweige und Berufsgruppen beteiligt waren, weiter durch. Die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie Schokoladen- und Tabakfabriken behielten ihren selbst für normale Verhältnisse günstigen Geschäftsgang bei. In der Metall- und Maschinenindustrie wurde ein Aufschwung fühlbar, doch stellte sie nach wie vor einen unverhältnismäßig großen Anteil an der Gesamtziffer der Erwerbslosen. Eine Verschlechterung trat lediglich ein im Kalibergbau, der zu stärkeren Entlassungen schritt — im Braunkohlen- und Erzbergbau blieb trotz einiger Schwankungen die Lage im ganzen unverändert — und in der Berufsgruppe der Bureauangestellten. In letzterer stieg die Zahl der Stellensuchenden infolge Fortführung des Behördenabbaues weiter, während für kaufmännische Angestellte der Eingang an offenen Stellen lebhafter war und vielfach den Zugang an Arbeitsuchenden um ein geringes überwog.

Trotz der überall noch recht hohen Zahlen von Erwerbslosen zeigte sich vielfach ein ausgeprägter Mangel an Facharbeitern, so in der Textilindustrie und im Schneider- und Schuhmachergewerbe. Stellenweise fehlten auch Bauhandwerker, vor allem Maler. Nur teilweise brachte, wie im Vervielfältigungsgewerbe, die Rückwanderung ehemaliger Berufszugehöriger Abhilfe oder konnte zur Anlernung neuer Kräfte geschritten werden. Weiter fehlten geschultes weibliches Personal für Haushaltungen und im Gastwirtsgewerbe und für die Landwirtschaft Knechte und Mägde. Deutsche Wanderarbeiterinnen waren in den bisherigen Ueberschußgebieten, hauptsächlich infolge der günstigen Lage der Textil- und Tabakfabriken, nicht ausreichend vorhanden, während die Beschaffung deutscher Saisonarbeiter noch keine Schwierigkeiten bereitete.

Die Besserung der Arbeitsmarktlage kam im erhöhten Eingang offener Stellen und in einer Steigerung der Vermittlungsergebnisse bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zum Ausdruck. Erstere stiegen gegenüber dem Monat Februar von 25 438 auf 35 500 im März, letztere von 23 229 auf 32 101. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug an den Stichtagen im März und Februar (18. 3. und 15. 2.) 87 872 bzw. 117 488. Ihnen standen 3644 bzw. 2506 offene Stellen gegenüber. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen fiel von 89 236 Ende Februar auf 63 237 Ende März. Hiervon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 22 830 (31 637), Merseburg 22 649 (34 590), Erfurt 8732 (10 829) und den Freistaat Anhalt 9026 (12 180).

Merseburg. Kartellsitzung. Am vergangenen Freitag tagte die Vertretung des Ortsausschusses des ADGB. Die Erledigung der Eingänge ging, soweit sie nicht schon vom Vorstand erledigt waren, schnell von statten. Dabei wurde auch die Betriebsratswahl in Leuna besprochen und die Haltung des Vorstandes, mit der Liste II der Unorganisierten keine Beziehungen zu unterhalten, gutgeheißen. Ueber die Köthener Konferenz sprach Kollege Wenicheck. Die Beschlüsse der Konferenz wurden ebenfalls einstimmig anerkannt. Bei dieser Angelegenheit betonten auch die Redner, daß es Zeit würde, in den Gewerkschaften wieder Klarheit zu schaffen. Beim Punkt Maifeier kam ohne Widerspruch zum Ausdruck, daß die Feier würdig im Sinne des Aufrufs des ADGB. zu begehen sei. Verhandlungen mit der KPD. wurden als zwecklos abgelehnt. Die VSPD. sowie der DB. gaben die Erklärung ab, gemeinsam die Maifeier mit dem Kartell zu begehen. Alle Vertreter erklärten, in ihren Organisationen für diesen Beschluß zu wirken. In die Maifestkommission wurden die Kollegen Zicharackh, Hesselbarth und Schewe gewählt. Beim Punkt Finanzen kam folgender Beschluß zur Annahme: Als Beitrag wird vorläufig pro Marke die doppelte Summe wie bisher für das erste Quartal 1924 gezahlt. — Damit war die Sitzung, die in sachlicher Aussprache praktische Arbeit leistete, beendet.

Merseburg. Eine verunglückte Massenversammlung oppositioneller Gewerkschaftler fand am Freitagabend in der Funkenburg statt. Grabow (Halle) sucht Betätigung und hegte das Bedürfnis, in Merseburg ausgeschlossene Gewerkschaftler zu sammeln. Unter den zwanzig erschienenen waren achtzehn welche, die wegen zu hoher Beiträge sich selbst für ausgeschlossen halten, einer war noch Mitglied und einer von den Besuchern war wirklich ausgeschlossen. Man hatte das Fiasko der Veranstaltung beizeiten schon bemerkt, deshalb zogen es einige Besucher vor, sich in einer Ecke zum gemütlichen Skat zusammenzufinden, während sich ein anderer Teil in das Vorzimmer des Büffetts zu einer Besprechung zurückzog. Dort haben sie wohl beraten, wie die große Masse der Oppositionellen in Zehner- und Hundertschaften zu gliedern sind um besser ver—führt zu werden.

Genosse!

Hast Du schon Deine Pflicht erfüllt

und die Partei in dem schweren Wahlkampfe **finanziell unterstützt?**

Wenn nicht, so hole es sofort nach.

Der Wahlkampf verursacht ungeheure Kosten. Täglich werden große Summen gebraucht.

Zahle einen Extrabeitrag.

Freiwillige Spenden sind zu senden an:

Vereinigte Sozialdemokratische Partei, Bezirksverband Halle.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 87575.

Merseburg. Taubstumme und blinde Kinder. Der Magistrat zu Merseburg schreibt folgendes: Nach dem Gesetz über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 müssen blinde Kinder nach Vollendung des 6., taubstumme nach Vollendung des 7. Lebensjahres dem Unterricht in einer Blinden- bezw. Taubstummenanstalt zugeführt werden. Die Eltern bezw. Erziehungsberechtigten derartiger Kinder werden in deren Interesse aufgefordert, dieselben bis zum 20. April auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 15, anzumelden.

Merseburg. Gefährlicher Unfug. Dumme Jungen hatten am Sonnabend in der Dammstraße eine Sprengkapsel auf die Straßenbahnschienen gelegt. Als ein Straßenbahnzug die Stelle passierte explodierte die Kapsel. Durch umherfliegende Steinsplitter wurden einige in der Nähe befindliche Personen getroffen, kamen aber mit dem Schrecken davon.

Leuna. Am Dienstag, dem 8. April, fand hier eine Einwohnerversammlung statt. Das Referat hatte Landrat Genosse Guske (Merseburg) übernommen. In seinem Referat über „Kommunalpolitik und Gemeindewahlen" verstand er es, allen Anwesenden in einer vorzüglichen Weise klar zu legen, wie eine vorteilhafte Gemeindearbeit im Interesse der Allgemeinheit zu leisten ist. In der Diskussion wollte ein Herr Franke sein Gift gegen die bösen Sozialdemokraten verspritzen, denn es galt ja für seine Person selbst zu sprechen, da er sich zum Spitzenkandidaten einer sogenannten Mischmaschliste selbst ernannt hatte. Er bekam aber im Schlußwort die verdiente Abfuhr. Es gelang ihm nicht, die Einwohner von Leuna einzuseifen; man hatte erkannt, daß er vor allen Dingen mit seiner von ihm selbst am meisten gepriesenen Politik nur persönliche Interessen vertritt. Auch für die Leunaer Einwohner gibt es nur eine Parole: Fort mit Mischmaschlisten, her mit der Liste der VSPD., womit den Einwohnern am besten gedient ist.

Sangerhausen. Keine Straßenbahn nach Kelbra. Die Meldung von dem Bau einer elektrischen Straßenbahn von Sangerhausen nach Kelbra bewahrheitet sich nicht. Wir hatten diese Meldung aus anderen Blättern entnommen.

Sangerhausen. Protestversammlung. In einer Massenversammlung, wie sie Sangerhausen seit langem nicht gesehen, nahm die Sangerhäuser Arbeiterschaft am Freitag, dem 11. April, zum Abbau unseres Bürgermeisters Genossen Gründlich Stellung. Durch diese Tat der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit erhält die Stadtverordnetenwahl in Sangerhausen eine besondere Bedeutung von allgemeinem Interesse. Zunächst sprach Landtagsabgeordneter Genosse Drescher (Halle) über die Reichstags- und Gemeindewahlen, und dann sprach Bürgermeister Genosse Gründlich über den Abbauversuch, den die hiesige bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit gegen ihn unternommen hat. Beide Referate wurden mit größter Spannung aufgenommen; so manches wird den zahlreich anwesenden Bürgerlichen höchst peinlich gewesen sein. Herr Gerth und der hier bekannte Käsefabrikant Schmidt suchten die Haltung der Bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit zu rechtfertigen. Herr Gerth versuchte sogar den Abbau des Bürgermeisters Genossen Gründlich so darzustellen, als habe man ihm damit einen Gefallen erwiesen. Demgegenüber konnte Genosse Gründlich den Sachverhalt so einwandfrei klarstellen, daß sich jeder davon ein wahrheitsgemäßes Bild machen konnte. Im Schlußwort nagelte Genosse Drescher die parteiische Ungerechtigkeit der Stadtverordnetenmehrheit in unwiderleglicher Weise fest. Er hob hervor, daß gerade die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie ständig vorhielten, wie sie, als Arbeiterpartei, eben keine genügend vorgebildeten Kräfte habe, um wichtigere öffentliche Aemter besetzen zu können. Gerade darum habe man dem Genossen Gründlich, der die Absicht gehabt hatte, sein zweites Examen zu machen, um vollgültiger Jurist zu werden, ein Bein gestellt. Hätte man wirklich gegen Gründlich sich auf den Gerechtigkeitsstandpunkt stellen wollen, dann hätte man seinen Abbau mindestens nicht eher beschließen dürfen, als bis ihm wirklich die Möglichkeit gesichert war, sein Studium zu Ende führen zu können. Die Haltung der Stadtverordnetenmehrheit habe jedoch deutlich bewiesen, maß man nur die Gelegenheit benutzen will, den Bürgermeister Gründlich loszuwerden. Das sei um so ungerechter, als einem anderen städtischen Beamten in ähnlicher Lage keine Schwierigkeiten zur Beendigung seines Studiums gemacht worden seien. Dieser ganz klare Sachverhalt lasse sich nicht durch Verdrehungskünste verdunkeln. Am Schlusse seiner Darlegungen fand Genosse Drescher nicht nur allgemeinen Beifall, sondern man konnte auch erkennen, daß sich die Versammlung nicht über die wahren Gründe, die unsere bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit bewogen haben, täuschen ließ. Trotz der großen Erregung hat die Versammlung unter der Leitung des Genossen Woldemann einen geradezu mustergültigen Verlauf genommen. Das alles berechtigt zu den besten Hoffnungen auf den Ausgang der Wahl.

Artern. Verkehrsverbesserung Artern—Naumburg. Die Eisenbahndirektion Erfurt hat mitgeteilt, daß vom 1. Juni bis zum 30. September 1924 auf der Strecke Naumburg—Artern die Züge 663 und 664 wieder eingelegt werden. Die Anwohner der Unstrutbahn wie auch die Durchreisenden werden diese Erweiterung des Verkehrs dankbar begrüßen.

Bitterfeld. Selbstmord. Sonnabend morgen erschoß sich ein junger aus Hoym gebürtiger Arbeiter im hiesigen Kreiskrankenhaus, der dort bereits seit einem Jahr an Tuberkulose schwererkrankt lag.

Wittenberg. Selbstmord. Aus Schwermut setzte am Sonnabendmittag die Ehefrau Rosa des Schneidermeisters Erfurth, Pfaffenstraße, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Wittenberg. Ein Wüstling. Ein männlicher Unhold treibt wieder sein scheußliches Wesen in der unteren Sternstraße, der Louisenstraße und der Annendorferstraße, wo diese in die Berliner Chaussee einmündet. Er belästigt in gemeiner Weise kleine Mädchen im Alter von 10—14 Jahren. Er wird beschrieben: Alter etwa 28—30 Jahre, bartlos, frisches rotes Gesicht, er trägt einen bräunlichen weiten Ulster. Sobald die Kinder schreiend vor ihm flüchten, fährt er auf seinem Rad nach der inneren Stadt schleunigst davon.

Radis. Gemeindevertreterwahl. Am Sonnabend, dem 12. April, fand hier eine öffentliche Versammlung der Verbraucher, Arbeiter und Kleinbesitzenden statt. In der Versammlung kam zur Sprache, daß die rechtsgerichteten Parteien bereits ohne Versammlung eine Liste aufgestellt hätten. Als Spitzenkandidat soll Herr Postagent Barbe, ein sonst allgemein beliebter Mann, vorgeschlagen werden. Hiermit will man gewiß Stimmenfang treiben. Die beiden linksgerichteten Parteien einigten sich auf eine gemeinsame Liste und stellten als Spitzenkandidaten den Genossen Karl Mensch sen. (VSPD.) auf. Hoffentlich wird noch bis zur Wahl genügend Aufklärung geschaffen, damit die schaffenden Kräfte wissen, welche Liste sie zu wählen haben.

Herzberg. Ein schwerer und äußerst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag vormittag in Altherzberg, und zwar dort, wo die Niederlausitzer Eisenbahn die Berlin-Dresdner Chaussee kreuzt. Ein Motorradfahrer, der Gutsbesitzer Lindner aus Nichtewitz (Kr. Torgau), der durch Herzberg gekommen war und in Richtung Liebenwerda fuhr, wollte, obwohl der Zug bereits in sichtbarer Nähe war, noch vor ihm die Eisenbahnlinie überfahren. Dies ist ihm aber nicht mehr gelungen, sondern er wurde mit seinem Motorrade von der Lokomotive erfaßt und eine kurze Strecke mitgeschleppt. Der Verunglückte muß auf der Stelle tot gewesen sein.

Falkenberg. Am Mittwochabend tagten in Falkenberg die Vertrauensmänner der VSPD. Sie nahmen Stellung zur Aufstellung der Kandidatenliste für die Gemeindevertreterwahlen. Einstimmig wurde eine Vorschlagsliste ausgearbeitet, die einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Karfreitag vorgelegt werden soll. Es ist Pflicht sämtlicher Parteimitglieder, die außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag abend im kleinen Saal des Gesellschaftshauses zu besuchen.

Grünewalde. Aus der Arbeitersportbewegung. Die hiesige freie Turnerschaft begeht am 1. Juni d. J. das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen für die Feier sind im Gange. Alle Arbeitervereine des Ortes wollen diesen Tag freihalten, damit der Turnerschaft ein guter Abschluß gesichert ist. Anerkennenswert sind die Bemühungen des Vereins und insonderheit seines regen Turnwarts, des Genossen Herz, um die Einführung des Schüler- und Schülerinnenturnens. Schöne Erfolge zeigte ein kürzlich veranstaltetes Bühnenturnfest. Die ältere Generation hat alle Ursache, dem Arbeitersport möglichst großes Interesse entgegenzubringen.

Bockwitz. Explosion. Am Sonnabendfrüh explodierte auf der Fabrik Emanuelgrube eine Frischdampfleitung. Die Splitter flogen weit umher und über das Gebäude des Kesselhauses hinaus. Verletzt wurde zum Glücke niemand, so daß der Betrieb nach Ausschaltung des schadhaft gewordenen Teiles unbehindert fortgesetzt werden konnte.

Mansfelder Land.

Eisleben, den 15. April 1924.

Unterbezirkskonferenz der VSPD. in Mansfeld.

Am Freitag (Karfreitag), dem 18. April 1924, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkshaus" zu Eisleben eine

Unterbezirkskonferenz

statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. **Die Gemeindewahlen und unsere künftige Arbeit in den Gemeindeparlamenten.** Referent: Gen. W. Christange.
2. **Organisatorisches zur Gemeinde- und Reichstagswahl.** Referent: Genosse Karl Jänicke.
3. **Verschiedenes.**

Auf jedes angefangene Fünfzig der Mitglieder entfällt ein stimmberechtigter Delegierter. Alle Genossen, die als Bürgermeister, Stadträte, Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, Stadtverordnete, Gemeindevertreter usw. tätig sind, sind verpflichtet, an der Konferenz teilzunehmen.

Am Donnerstag, dem 17. April, nachmittags 5 Uhr, findet im „Volkshaus" eine

Frauenkonferenz

statt. Rednerin ist die Genossin Röpert (Halle). Für die Teilnehmer an der Frauenkonferenz wird für Uebernachtungsmöglichkeit gesorgt, so daß diese auch an der Unterbezirkskonferenz teilnehmen können.

Wir bitten die Ortsvereine, sofort Delegierte zu wählen. Mandate für die stimmberechtigten Delegierten werden von uns den Ortsvereinen zugestellt.

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Bruno Böttge.

Waentig-Versammlung.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr, tagt im „Volkshaus" eine öffentliche Versammlung, in der Genosse Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Waentig (Halle) über „Warum wählen wir sozialdemokratisch?" spricht. Genossen: Erscheint vollzählich in dieser Versammlung und sorgt für Massenbesuch.

Aus der Arbeitersportbewegung.

Bühnen-Sportschau. Zum ersten Male in diesem Jahre bietet Karfreitag im bsskpz umlhwh umlhwh bsflhwh bsskpz umlhwh bsf das Arbeitersportkartell Halle seinen Anhängern und sonstigen Interessenten eine Bühnen-Sportschau, die am Karfreitag im „Volkspark" stattfindet. Da das Programm sehr reichhaltig ist und jede Sportart zur Aufführung kommt, ist ein Besuch der Veranstaltung von großem Nutzen, da auch neben der Bühnenschau eine Ausstellung der Esperantosprache angegliedert ist, sowie spannende Schachkämpfe zu sehen sind. Einlaß 4 Uhr, Anfang 5 Uhr. Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: Gottl. Kasparek; für Provinzielles: Alfred Wielepp; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle.

Karfreitag in den Vormittagsstunden findet allerorts im Bezirk eine dringende **Wahl-Werbetätigkeit für die Reichstagswahl** statt. Jeder Genosse und jede Genossin stellen sich hierfür der örtlichen Organisationsleitung oder den Gruppenführern restlos zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404151-13/fragment/page=0007

Trotz der billigen Preise sind meine Waren erstklassig!

Außergewöhnlich billiges Osterangebot!

„Scherben bringen Glück“ sagt ein Sprichwort, aber dieses „Glück“ ist kein Ersatz für Ihre zerbrochenen Geschirre. Ich will Ihnen diesen Ersatz bieten! Ich habe für die Osterwoche einen Waggon Porzellan billig eingekauft, so auch 51807 Teller und bringe diese zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf; machen Sie von diesem billigen Angebot Gebrauch!

Der Verkauf beginnt Dienstag, den 15. April

Beachten Sie bitte meine Schaufenster Große Ulrichstraße 9, Steinweg 45 und Reilstraße 1, wo jedes Stück mit Preis versehen ist

Nur der Masseneinkauf für meine 6 eigenen Geschäfte ermöglicht den billigen Einkauf!

Mengenabgabe vorbehalten!

Das billige Angebot zwingt Sie zum Kaufe. Einige Beispiele meines billigen Verkaufs!

Emaille
Kaffeebecher . . . 15 ₰
Speiseteller weiß/weiß extra groß . . . . 35 „
Handleuchter w./w. 40 „
Kaffeebecher m. b. Bild 35 „
Kehrschaufel (Holzgr.) 58 „
Schöpflöffel w./w. . 35 „
Schüssel weiß/weiß extra groß . . . . 95 „
Maschinentopf ext. gr. 58 „

Steingut
Speiseteller tf., fl. 20 15 10 ₰
Schalentasse m. b. Unt. 18 „
Brotplatten . . . . . 30 „
Salz- u. Mehlmeste bunt . . . Stück 50 „
Kuchenteller bt. dekor. 65 „
Schüssel extr. gr., bunt 85 „
Satz Schüsseln 6 Stück im Satz . . 1,95

Weiß. Porzellan
Eierbecher . . . . 15 ₰
Abendbrotteller . . 20 „
Tasse m. Untert., groß 18 „
Zuckerdose extra groß mit Deckel . . . . 35 „
Kuchenteller m. Griff 40 „
Butterdose mit Stulpdeckel . . 60 „
Suppenterrine extra groß, oval . 1,45

Glas
Compotteller . . . 10 ₰
Bierbecher . . . . 15 „
Teebecher m. Mattb. 18 „
Sportlikörgläser . . 25 „
Weinglas . . . . . 35 „
Römer m. gr. Stiel . 58 „
Pfeffer- u. Salzstreuer mit Nickelrand . . 15 „
Sturzflasche m. Glas-Mattb. . . 85 „

Weiß. Porzellan
Speiseteller, tief u. fl. 35 ₰
Milchtopf, extra gr. 40 „
Kaffeekanne, extra gr. 95 „
Kaffeebecher, extra gr. 15 „
Aufsatz m. Fuß 1,35
Kartoffelschüssel m. D. 1,10
Sauciere, groß 95 ₰

Diverses
Wirtschaftswagen 2,95
Ausklopfer, extr. stark 65 ₰
Gebäckkasten ff. lack. 3,50
Schwarze Vasen mit roten Rosen 90 ₰
Blumenkübel 1,35
Schoßkaffeemühlen 2,65
Wandkaffeemühlen 4,50
Messer- und Gabel-Besteck, 1 Paar 95 ₰

Aluminium
Tee-Eier . . . . 20 ₰
Kinderbecher . . . 35 „
Kaffee- u. Eßlöffel 10 8 „
Schöpflöffel . . . 45 „
Konsole m. Maß . 1,65
Essenträger . . . 1,65
Schmortopf extra groß m. Deckel 3,95

Holz
Fensterklammern 0,05
Messerkasten, gewachst 0,65
Eierschrank für 21 Eier 1,35
Quirlgarnitur 3,85 1,25

Isolier-Flasche hält 24 Stunden kalt und heiß Pf. 95

Bürsten
Roßhaar-Stubenbesen 1,95
Roßhaar-Handfeger 1,85
Handfeger, Kokos 0,35
Handwaschbürsten 0,05

pr. Emaille-Eimer extra schwer 28 cm Mk. 1,35

Emaille-Schmortöpfe 1 Satz 14–24 cm neubl./weiß Mk. 6,95

Nest-Eier sehr billig 12 Stück 35 ₰

Steingut-Salatschüssel extra groß . . . 45 ₰

Sport-Likörgläser in 6 verschiedenen Farben . . . Pf. 65

Butterbrotpapier garantiert fettdicht 100 Blatt . . Pf. 40

Kinderteller mit Bild . . . Pf. 58

Einkoch-Apparate mit Thermometer u. 6 Spangen Mk. 6,95

Bündel-Töpfe 5 Stück im Satz Pf. 58

Steingut-Speiseservice 23 teil., m. bunt. Dekore . Mk. 11,85

Zink-Eimer 28 cm stark verzinkt . . Mk. 1,50

Kaffeeservice 5- u. 9 teilig, mod. Dekore . . 3.95 1^95

Teeservice mit Schalentasse 1^95

Tafelservice in gr. Auswahl echt Porzell., mod. Dekore, 23- u. 45 teilig.

Waschbretter mit starker Zinkeinlage . . . . 1^35

Kaffeeflasche m. Verschluß Pf. 35

Gartengießkanne lackiert, 2 Liter 1^50

Waschgarnituren in großer Auswahl . . . . von 2^50 an

SOBEL

Gr. Ulrichstr. 9 — Reilstr. 1 — Steinweg 45

Küchengarnituren in großer Auswahl . . . . von 6^50 an

6686

Trotz der billigen Preise sind meine Waren erstklassig!

Achten Sie bitte genau auf Straße und Hausnummer!

Hettstedt

Günstiges

Oster-Angebot

In der Güte der Waren, nicht nur in den Preisen beruht die Billigkeit.

Kleiderrock	einfarbig, guter Sitz	2^90
Kleiderrock	moderne Streifen	6^90
Kleiderrock	Frotté, mod. Streifen	7^90
Jumper	Kunstseide, viele Farben	5^50
Hemdbluse	weiß Natté	4^90
Jumper	weiß Voll-Voile mit Stickerei-Einsätzen	5^90
Damenkleid	Frotté, mod. Streifen	11^50
Damenkleid	weiß Voll-Voile, fesche Machart	9^90
Kinderkleid	reinwoll. Cheviot, Gr. 45	5^25
Damenmantel	Fantasiestoff, neue Bindeform	9^90
Damenmantel	Covercoat oder Fantasiestoff	13^90
Damenmantel	Ia Fantasiestoff, mod. Machart	16^50
Windjacke	für Damen, beliebte Saison-Neuheit	12^50
Damen-Kostüme	reinwoll. Chev. Jacke gefüttert	25^50
Herren-Anzug	mod. Noppenstoff	25^00
Herren-Anzug	helle Fantasiestoffe 45,00 35,00	30^00
Herren-Gummimantel		22^00
Knaben-Anzüge	Buxkin, Gr. 1–6 8,50 7,50	6^50
Herren-Einsatzhemd	Macco	2^95
Herren-Oberhemd	m. 1 Kragen	4^90
Sportkragen	weich	0,39
Herren-Socken	farbig 68 Pfg., grau	0,48
Damen-Strumpf	engl. lang	0,48
Damen-Strumpf	engl. lang, Seidengriff	1^15
Damen-Strumpf	engl. lang, Kunstseide	1^95
Damen-Schlüpfer	Trikot, viele Farben	1^75
Damen-Hemd	verschied. Macharten 2,25 1,95	1^75
Damen-Untertaillen	mit Stick. 1,50 1,35	1^25

S. Rosenberg

Hettstedt. 1240

Größtes Kaufhaus des Gebirgskreises.

Sparsame Hausfrauen

kaufen seit 30 Jahren

Back-Artikel

und sämtliche

Lebensmittel

in anerkannt nur besten Qualitäten und reicher Auswahl stets preiswert bei

Otto Bornschein Großrösterei Halloria,

Halle a. d. S. :: Mittelstraße 21.

Preise im Schaufenster bitte beachten!

Auf Abzahlung!

Garderobe, Manufakturwaren, Gardinen, Bettbezüge, Handtücher, Hemd, Damenbeinkleider, Schürzen usw.

Carl Rasemann

Alte Promenade 35 I

6295

Druckaufträge

jeder Art übernimmt und liefert schnell und sauber

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Kernseife

Ia helle Ware liefert billig jed. Posten

Seifenfabrik Ebert

Halle-Trotha. Tel. 3602 u. 4237.

6333

Als Ostergeschenk empfiehlt billige

Scheintaschen

Ia Leder sehr preiswert

Hugo Krasemann

Nur Schmeerstr. 19

Lederwaren-Haus.

6294

Halt!

Kleine Anzeigen

wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten usw. finden hier stets ihren Erfolg!

Kaufen Sie

Laufdecken Ia Qual. Luftschläuche Ia Qu. Fahrradartikel zu unglaubl. billig. Preisen nur bei

Otto Sparmann

neben Walhalla.

Inserenten! Annoncen-Expeditionen!

Wer auf Landkundschaft reflektiert,

gebe seine Inserate auf in der bei der Landbevölkerung des Saalkreises und darüber hinaus meistgelesensten Zeitung

Der Landbote

„Der Landbote“ erscheint jeden Mittwoch sowie Sonnabend mit der illustrierten Wochenbeilage „Volk und Zeit“. Bezugspreis **im April 50 Pfennig.** Anzeigen- und Bezugsbestellungen beim

Verlag Volksblatt G. m. b. H.

Bekanntmachung

Zur **Entgegennahme von Sterbefallanzeigen** am 18. und 21. April 1924 (Karfreitag und Ostermontag) ist der Standesbeamte Voigt in Neu-Rössen, Mittelstraße 6 pt., in der Zeit von 10–12 Uhr vormittags, bereit. 6638

Standesamt Leuna in Leuna-Werke.

„Volksblatt“

Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof

Aufzeichnungen des Grafen Zedlitz-Trützschler, ehemaligen Hofmarschalls Wilhelms II.

Ein Charakterbild Wilhelms II., seines Hofes u. seiner Regierung.

Als Beitrag zur gerechten Beurteilung der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft der Oeffentlichkeit übergeben

Preis 6,50 Mk.

Buchhandlung

Arbeitsmarkt

Dienstmädchen

vermittelt ständig der öffentliche Arbeitsnachweis des Zweckverbandes Leuna in Leunawerke, Spergauerstr. 2, Telefon Ammoniakwerk Merseburg, Nebenstelle 178.

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Die **Erd- und Maurerarbeiten** sowie die Zentralheizungsanlage für den Neubau des Altersheims sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen von Donnerstag, den 17. April an, im Stadtbauamt, Herrenstraße 10, zur Einsichtnahme aus, und können dortselbst zum Preise von 5,— in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen bis spätestens Montag, den 28. April, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt einzureichen. 1241

Eisleben, den 14. April 1924.

Der Magistrat.

LUX Seifenflocken

sind selbst so fein wie die feinsten Gewebe und erhalten Ihre kostbarsten Stoffe und Spitzen, auch bei häufigen Waschungen frisch und neu.

Anna Theuring

Gr. Wallstraße 42 — Tel. 4263

kauft ständig

alle Sorten Rohprodukte

zu jeweiligen Tagespreisen. 6631

Kostenlose Abholung!

Werbt für das „Volksblatt“

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städt. Schlacht- und Viehhofe.

Bezahlt wurden am Montag, dem 14. April 1924.

Gattung			[illegible]preis	[illegible] Fleisch
	in Goldmark			
Ochsen	73	35	70	46–48
Bullen	72	60	68	
Kühe	80	35	70	
Jungrinder	65	60	65	
Mastkälber				
Saugkälber	90	80	90	
Lämmer und				
Masthammel	85	80	80	
Schafe	75	55	70	
Schweine einschließl.				
Mittel u. Geschlinge	83	80	82	75